Jahresbericht

der

Section Bielitz-Biala

des

Beskiden-Vereins

für das

8. Vereinsjahr 1900.

Im Auftrage der Section zusammengestellt von
Ferdinand Hradil
Schriftführer.



BIELITZ-BIALA 1901. Im Selbstverlage der Section.

Druck E. Schmeer, Bielitz.


V
B
G
BIBLIOTHECA
UNIV. IAGELL.
CRACOVIENSIS

Inhalts-Verzeichnis.



Karl Kolbenheyer †

Am 1. Februar 1901 verstarb nach langem, schweren Leiden im 60. Lebensjahre unser hochverdienter Obmann, Herr KARL KOLBENHEYER, k. k. Professor in der VII. Rangclasse, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Obmann der Section Bielitz-Biala des Beskiden-Vereines etc., und wurde am 3. Februar auf dem evangelischen Friedhof zu Bielitz unter grosser Betheiligung zur ewigen Ruhe bestattet.

Ein begeisterter Tourist und Meteorologe, dessen Name als Tatra-Erschliesser und Verfasser des „Beskidenführers" weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt war, hat Karl Kolbenheyer die letzten Jahre seines Lebens treu und thätig für den Beskiden-Verein gewirkt und die Ideen desselben hochgehalten. Sein Hingang reisst in unsere Reihe eine fühlbare Lücke, aber sein Andenken bleibt uns für alle Zeiten.

Der Ausschuss
der Section Bielitz-Biala des
Beskiden-Vereines.



Protokoll

über die

am 5. März 1901 im Hôtel Zauner abgehaltene General-Versammlung der Section Bielitz-Biala des Beskiden-Vereins.
Anfang Abend 8 Uhr.



Vorsitzender: Herr Obmann-Stellvertreter Robert Mänhardt; Schriftführer: Herr Ferd. Hradil; Ausschussmitglieder: Herren Paul Niessen, Heinr. Richter, Erich Schwarz und C. A. Zipser.

Herr Obmann-Stellvertreter Mänhardt eröffnet die Sitzung, constatirt die ordnungsmässige Einberufung und begrüsst die erschienenen Vereinsmitglieder, indem er gleichzeitig seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, dass er durch das Ableben des Obmannes Herrn k. k. Professor Carl Kolbenheyer genöthigt sei, der heutigen Sitzung zu präsidiren. Das Entschuldigungsschreiben des Herrn Ausschussmitgliedes Heinrich Fränkel in Lipnik wird mit beifälliger Zustimmung zur Kenntnis genommen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingegangen.

1. Das Protokoll der letzten General-Versammlung vom 19. Jänner 1900 wird vom Herrn Ausschussmitglied Paul Niessen in Vertretung des Schriftführers verlesen und von der General-Versammlung genehmigt.

2. Der Schriftführer Herr Ferdinand Hradil verliest den von ihm verfassten Jahresbericht, welcher von der Versammlung beifällig entgegengenommen wird. Das Andenken der im Jahre 1900 verstorbenen Mitglieder wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

3. Der Herr Cassier Carl August Zipser erstattet den Bericht über die Cassa-Gebahrung, worauf Herr Revisor Carl Sabinski im Namen der Revisoren über die erfolgte Prüfung dieser Gebahrung Bericht erstattet. Die Cassa und deren Belege wurden von ihm und an Stelle des verstorbenen Revisors Herrn Karl Piesch vom Herrn Hradil eingehend geprüft und in musterhafter Ordnung befunden. Herr Sabinski stellt den Antrag, dem Herrn Cassier für seine mühevolle und musterhafte Führung der Cassa die Entlastung und den Dank auszusprechen.

   Dieser Antrag wird mit lebhafter Zustimmung angenommen.

   Der Verein zählt nunmehr 900 Mitglieder, die Einnahmen beliefen sich im abgelaufenen Vereinsjahre auf *K* 10.412·32
   die Ausgaben auf . . . . „ 10.049·12
   so dass ein Cassabestand von . . . . *K* 363·20
   verblieb. Das Vermögen der Section beträgt Ende des Jahres 1900 *K* 49.890·16, welchem eine Schuld von *K* 28.440·— gegenüber steht und zwar: Intabularschuld der Bielitzer Sparcassa per *K* 23.040·— und 9 Privatdarlehen mit restlich à *K* 600·— zusammen *K* 5.400·—, so dass das reine Vermögen der Section *K* 21.450·16 beträgt.

4. Der Vorsitzende Herr Obmann-Stellvertreter Mänhardt berichtet über die Weihnachtsbescherung. Dieselbe fand in Zabnica bei Węg.-Górka statt und ist ausserordentlich schön verlaufen.

   Die Einnahmen der Weihnachts-Cassa belaufen sich incl. der Spende der Section Kattowitz per 100 Mark auf *K* 318·56
   die Ausgaben auf . . . . „ 213·74
   so dass ein Saldo von . . . . *K* 104·82
   verblieb. Zuzüglich des Bestandes besteht daher der Weihnachtsfond mit einem Saldo von *K* 207·70. Selbstverständlich stellen auch heuer wieder die vertheilten Gaben einen die Ausgaben weit übersteigenden Werth dar, da viele Sachen gespendet wurden und Herr und Frau Mänhardt wieder in un-

eigennütziger Weise die Bescherung leiteten. Der Bericht des Herrn Vorsitzenden wird mit lebhafter Zustimmung zur Kenntnis genommen.

5. Der Vorsitzende Herr Robert Mänhardt berichtet über den Voranschlag für das Jahr 1901. Derselbe wird von der Versammlung mit dem Empfange von . . . . . . *K* 8.400·— und einer Ausgabe von . . . . „ 8.400·— angenommen. Zu diesem Punkte entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher sich die Herren Plutzar, Schwarz, Richter und Hradil betheiligen. Es wird beschlossen einen Betrag von *K* 830·— zur Herstellung eines Kellers bei dem Schutzhause auf der Kamitzer Platte in den Voranschlag pro 1901 aufzunehmen. Desgleichen wird über Antrag des Herrn Redacteurs Schwalbe beschlossen, zur besseren Herstellung der Wege im Klimczok-Gebiete einen Betrag von *K* 600·— in den Voranschlag aufzunehmen und denselben auch thatsächlich auf Verbesserung der Wege zu verwenden.

6. Die Mitglieder-Beiträge wurden in der früheren Höhe belassen und zwar zahlen österreichische Mitglieder *K* 4·— und Mitglieder aus dem deutschen Reiche 3 Mark.

7. Ueber Antrag des Herrn Ernst Plutzar wird dem abtretenden Vorstande der Dank der Versammlung für die ganz besondere Mühewaltung ausgesprochen und der neue Vorstand mittelst Acclamation gewählt. In denselben werden somit entsendet die Herren: Dr. Carl Reissenberger, Robert Mänhardt, Ferdinand Hradil, Ernst Herrmann, Carl Aug. Zipser, Paul Niessen, Heinrich Fränkel, Rudolf Nahowski, Heinrich Richter, Wilhelm Schlesinger, Ed. Schnack, Erich Schwarz und Victor Starke.

Herr Obmann-Stellvertreter begrüsst den wiedergewählten Herrn Dr. Carl Reissenberger, welcher der Section schon früher, seit dem Beginne, vorgestanden hat und gibt seiner Freude über die Wiederwahl resp über die Annahme der Wahl Ausdruck. Desgleichen begrüsst er freudig die Wahl des Herrn Victor Starke, von welchem er tüchtige Mithilfe erhofft. Herr Director Reissenberger erwidert auf die Ansprache des Herrn Vorsitzenden in längerer schwunghafter Rede.

Zu Rechnungs-Revisoren werden die Herren Karl Sabinski und Fritz Plutzar, zu Verificatoren des heutigen Protokolles die Herren Director Gustav Knökel und Emil Keil gewählt.

8. Die Wahl der Delegirten in den Vororte-Ausschuss wird der Versammlung überlassen.

9. Unter „Allfälligem“ beantragt Herr Plutzar für die Zukunft die Vorlage einer Zusammenstellung der Voranschläge des laufenden und des vergangenen Jahres in mehreren Exemplaren. Weiters interpellirt Herr Erich Schwarz den Vorsitzenden über den Stand der Angelegenheit des Schutzhausbaues am Josefsberge. Der Vorsitzende Herr Obmann-Stellvertreter Mänhardt beantwortet die Interpellation dahin, dass die vorliegenden Kostenvoranschläge und Projecte den zur Verfügüng stehenden Betrag per 6000 fl. bei weitem überschreiten und dass die Angelegenheit derzeit in den Händen der Ausschuss-Mitglieder aus Biala Herrn Rudolf Nahowski und Herrn Wilh. Schlesinger, von welchen der Erstere Obmann des Bau-Comités ist und der Letztere die Ausarbeitung eines billigeren Projectes übernommen hat, ruht. Weiter ersucht Herr Oberlehrer Jauernig aus Nikelsdorf, auch heuer der Angelegenheit wegen Aussetzung von Prämien für die Erlegung von Kreuzottern das besondere Augenmerk zuzuwenden. Der Ausschuss sichert die Durchführung dieser Angelegenheit zu.

Nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldet, dankt noch der Vorsitzende Herr Robert Mänhardt den Anwesenden für ihr Erscheinen und ihre rege Antheilnahme an der heutigen Versammlung und ebenso den Vertretern unserer localen Presse für die warme Unterstützung der Vereinsangelegenheiten. Hierauf wird die heutige General-Versammlung geschlossen.

Director Gustav Knökel m. p.

Emil Keil m. p.

Ferdinand Hradil m. p.
Schriftführer.

Robert Mänhardt m. p.
Vorsitzender.





Jahresbericht

der

Section Bielitz-Biala des Beskidenvereines pro 1900, erstattet in der Generalversammlung vom 5. März 1901 vom Schriftführer Ferdinand Hradil.

Hochgeehrte Versammlung!



och stehen wir alle unter dem Eindrucke der Trauerbotschaft von dem am 1. Feber l. J. erfolgten Ableben unseres verdienten Obmannes Herrn k. k. Professor Carl Kolbenheyer. Wir haben von dieser Trauerkunde durch ein eigenes Parte Nachricht gegeben, auf dem Touristenhause auf der Kamitzer Platte wurde die Trauerfahne gehisst und ein Kranz auf das Grab niedergelegt. Den trauernden Angehörigen haben wir durch eine Deputation das Beileid des Vereines zum Ausdrucke gebracht und haben uns am Leichenbegängnisse corporativ betheiligt.

Heute aber gedenken wir des Todten als eines warmen und thätigen Anhängers unseres Vereines, der sich durch die Herausgabe des langentbehrten Beskiden-Führers durch unser Gebiet ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Einen zweiten schmerzlichen und fühlbaren Verlust haben wir im abgelaufenen Vereinsjahre durch das am 1. Mai 1900 erfolgte Ableben unseres Vereinsmitgliedes und Rechnungs-

revisors Herrn Robert Piesch erlitten. Herr Robert Piesch hatte für unser Vereinsleben ausserordentlich reges Interesse und war als eifriger Tourist ein treuer Gast unseres Touristenhauses. Weiter hat uns der Tod im abgelaufenen Vereinsjahre zwei wackere Mitglieder und warme Naturfreunde, die Herren Gustav Bock, Gemeinderath und Ernst Hein jun., Fabrikant entrissen. Auch diese beiden Verstorbenen brachten unseren Vereinsbestrebungen besonderes Interesse entgegen, so dass wir ihren Hingang besonders bedauern müssen.

Ich bitte die geehrte Versammlung, sich zum Zeichen der Trauer für die dahingegangenen hervorragenden Vereinsmitglieder von den Sitzen zu erheben.

Uebergehend auf die Thätigkeit der Section im achten Vereinsjahre können wir Ihnen die Mittheilung machen, dass auch dieses abgelaufene Vereinsjahr ein für den Beskidenverein fruchtbares, und erspriessliches war. So wie uns die Gunst unserer Freunde, Gönner und Förderer allseitig erhalten geblieben ist, so war auch die Unterstützung und das Vertrauen seitens der Bevölkerung zu unseren Bestrebungen kräftig und feststehend. Der Sections-Ausschuss sieht hiedurch auch sein selbstloses Wirken im verflossenen Vereinsjahre reich entschädigt. Leider haben wir zu Beginn des verflossenen Vereinsjahres unseren verdienten und unermüdlich im Vereinsinteresse thätigen Sections-Obmann, Herrn Wilhelm Schlesinger, von seinem Ehrenamte scheiden sehen, da ihn persönliche Gründe zwangen, das arbeitsreiche Amt als Führer der Section niederzulegen. Mit aufrichtigem Bedauern mussten wir in Anerkennung der gewichtigen Gründe die Resignation unseres Obmannes entgegennehmen und sprechen demselben auch an dieser Stelle unseren herzlichen Dank für seine hochverdiente Führerschaft aus. An Herrn Wilh. Schlesinger's Stelle, trat der Obmann-Stellvertreter Herr k. k. Gymnasial-Professor Carl Kolbenheyer, dessen Name als Tatraerschliesser weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt ist. Herr Professor Kolbenheyer widmete sich dem Amte als Obmann mit aller Hingabe und seltenem Pflichtgefühle. Leider war es ihm durch seinen Gesundheitszustand nicht vergönnt, dem Vereine jene Kraft zu weihen, die er ihm so gerne geweiht hätte und bei voller Gesundheit zu weihen fähig war. Im abgelaufenen Vereinsjahre richtete sich das Hauptaugenmerk der Section auf den Bau einer Touristenhütte auf dem Josefsberge.

Wenn unsere Section in dieser Richtung auch nur als Be-

auftragter des Hauptvereines, welcher die Erbauung der Hütte auf eigene Kosten übernommen hat, vorgehen konnte, so haben wir uns dennoch diesem Projecte mit aller Hingabe gewidmet. Die Geldbeschaffungsfrage war, Dank des Eingreifens der Section Kattowitz und ihres wackeren Obmannes Herrn Bürgermeister Schneider von Kattowitz. sehr bald gelöst, da die Section Kattowitz den restlichen, von der Sections-Cassa noch in Jahresraten zu tilgenden Baufond per 10.000 *K* leihweise vorstreckt. Die erste Baurate per 2000 *K* hat die Central-Cassa an unsere Sections-Cassa bereits geleistet. Einen Act besonderen Entgegenkommens haben uns die geehrten Baufirmen: Carl Korn, Gebrüder Schulz, dann Jüttner & Bolek in Bielitz durch die unentgeltliche Beistellung von Projecten mit Plänen und Kostenanschlägen bewiesen, wofür wir auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Leider erweisen sich die vorgelegten Kostenvoranschläge in ihren Endsummen als viel zu hoch, so dass das Baucomité mit grossem Bedauern auf die Verwirklichung eines dieser Projecte verzichten und sich mit der Durchführung dieser Bauangelegenheit in bescheideneren Grenzen begnügen muss. Wir hoffen aber zuversichtlich, dass es uns möglich sein wird, die Touristen auf dem Josefsberge in der nächsten Saison im neuen Heime begrüssen zu können.

Am 3. März 1900 haben wir das Beskiden-Fest in den Bielitzer Schiesshaussälen abgehalten, welchem die Idee eines Ausfluges auf dem „Salasch auf der Babia góra“ zu Grunde gelegt war. Die Durchführung dieser Idee ruhte in bewährten Händen des A.-M. Herrn Heinrich Richter. Die Besucher dieses Festes, welche in so grosser Anzahl erschienen waren, dass die Schiesshauslocalitäten sie nicht zu fassen vermochten, werden sich gewiss noch lange dieses Festes erinnern; es war eines der gelungensten Beskidenfeste.

Am 18. Februar 1900 versammelte uns ein trauriger Anlass in den Räumen unseres Schutzhauses auf der Kamitzer Platte. Es war der Jahrestag des Ablebens unseres wackeren Touristen und Beskidenfreundes Gustav Kramer, dessen Andenken wir durch Anbringung seines Bildes im Touristenhause ehrten. Fiducit!

Ein schönes Fest konnten wir am 6. Mai 1900 auf dem Hanslik bei dem Biala'er Jägerhause feiern, nämlich die Uebergabe des Pavillons, welcher daselbst unter thätiger Mitwirkung der geehrten Gemeindevertretung von Biala aufgestellt wurde. Herr Assesor Wenzelis übergab namens des Herrn Bürgermeisters Lukas den

Pavillon an den Beskiden-Verein und es wurde dieser Pavillon zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Rudolf Lukas von Biala, „Rudolf Warte“ benannt. Um die Herstellung dieses Pavillons hat sich unser A.-M. Herr Rudolf Nahowski besonderes Verdienst erworben. Bezüglich der Erbauung eines Aussichtsthurmes auf dem Klimczok hatten wir die angenehme Gelegenheit mit Herrn Major v. Klobus Rücksprache nehmen zu können, welch' Letzterer die Gewogenheit hatte, uns seine Unterstützung wegen der Aufstellung dieses Thurmes zuzusichern.

Ausgehend von der Ueberzeugung, dass, gleich wie beim deutschen und öst. Alpenverein die Interessen der Touristik auch in unseren Bergen wesentlich durch das Vorhandensein einer touristischen Fachzeitschrift über die Beskiden gefördert werden würden, haben wir beim Hauptvereine wiederholt den Antrag auf Schaffung einer solcher Fachzeitschrift gestellt. Leider konnte der Central-Ausschuss beim besten Willen unseren Wünschen nicht entsprechen, da die Activirung einer solcher Fachzeitschrift bedeutende finanzielle Anforderungen stellen würde, die aufzubringen der Verein nicht in der Lage ist. Es hat sich daher der Central-Ausschuss lediglich darauf beschränken müssen, einen ständigen Pressausschuss zu wählen, welcher auf dem Gebiete der Fachliteratur nach Möglichkeit einzugreifen und entsprechende Berichte zu bringen hätte.

Am 23. Juli 1900 fand die Einweihung der Schutzhütte der Section Gleiwitz des deutschen und öst. Alpenvereines am Hochtenn statt. Herr Ober-Realschuldirector Dr. Reissenberger hatte die Güte, unsere Section bei dem Einweihungsfeste zu vertreten.

Zu besonderem Danke ist der Ausschuss auch dem gewesenen verdienten Obmann Herrn k. k. Realschuldirector Dr. Reissenberger und dem für unseren Verein stets dienstbereiten Herrn k. k. Gewerbeschul-Professor Jul. Zipser schuldig, durch deren Unterstützung es möglich war, auch im verflossenen Vereinsjahre am 4. December 1900 einen gemüthlichen Beskiden-Abend im Zunfthaussaale zu veranstalten. Herr Dr. Reissenberger hatte die Freundlichkeit einen touristischen Vortrag über die Eröffnung der Gleiwitzer Hütte am Hochtenn und über seine Wanderungen in den Alpen zu halten, während Herr Gewerbeschul-Professor Zipser im Vereine mit Herrn A.-M. Schnack das musikalische Arrangement des Abendes besorgte. Als Mitwirkenden gebührt unser Dank den Damen Fräulein Mizzi Suchy und Helene Offner und den Herren Allegri, Christianus, Lonski, Reinisch und Schnack.

Im abgelaufenen Jahre hatten wir auch die Freude, die II. Auflage des Kolbenheyer'schen Beskidenführers" durch unser Gebiet in wesentlich verbesserter Form herausgeben zu können. Herr Buchhändler Adolf Hohn hat mit grosser Sorgfalt und vieler Mühe das Werkchen in sehr gefälliger Ausstattung — versehen mit 2 guten Kärtchen aus der bekannten Anstalt von Freytag in Wien und mit Abbildungen nach Naturaufnahmen des Herrn A.-M. Erich Schwarz — zu dem billigen Preise von 80 kr. erscheinen lassen und hiedurch für den Verein einen neuen touristischen Erfolg geschaffen. Es gewährt uns Befriedigung, dass der Verfasser des Führers, Obmann Professor Kolbenheyer, noch die Freude hatte, das Erscheinen dieser II. Auflage persönlich überwachen zu können. Das Manuscript dieses Führers hat er dem Vereine geschenkweise überlassen, wofür wir dem Verblichenen noch an dieser Stelle Dank sagen.

In der Gemeinde Ustron machte sich reges touristisches Interesse geltend und gelangte daselbst die Aufstellung eines Pavillons bei der Eisenquelle und die Herstellung eines Weges von demselben auf die Rownica zur Ausführung. Wir haben diese Ausführungen mit einem Betrage von 50 *K* subventionirt. Durch diese Wegherstellung auf die Rownica wird der Uebergang in das Brennathal und von hier auf die Blatna und nach dem Touristenhause auf der Kamitzer Platte wesentlich erleichtert.

Die Baumgärtelwirtschaft auf dem Seniorberge hat sich im vergangenen Jahre unter der tüchtigen Leitung des Herrn Gastwirtes Bichterle bedeutend gehoben und wurde von Gästen aus der Stadt gerne besucht. Herr Bichterle hat daselbst einen Eiskeller gebaut und verschiedene Verbesserungen durchgeführt, so dass sich die Frequenz dieses Ausflugsortes in Zukunft gewiss noch heben wird.

Bezüglich der, der Klobus'schen Herrschaft gehörigen Klementinenhütte wurde in Touristenkreisen auch im abgelaufenen Jahre die gute und vollständig befriedigende Bewirtschaftung lobend hervorgehoben. Auch unseres Beskidenlocales in der Stadt Bielitz bei Zauner müssen wir lobend erwähnen, da uns Herr Zauner durch den mit grossen Opfern geführten Neubau ein sehr schönes und angenehmes Vereinszimmer beigestellt hat.

Die Markierungen im Vereinsgebiete wurden im abgelaufenen Jahre nach Möglichkeit in Stand gehalten.

Wir hoffen aber in den nächsten Jahren noch einige Wege

markieren zu können, deren Markierung bisher aus verschiedenen Gründen nicht möglich war.

Auch der Herstellung der Wege und Quellen im Klimczok-Gebiete wurde das Augenmerk zugewendet. Im städtischen Theile dieses Gebietes wurden die nöthigen Arbeiten durch den, unserem Vereine warme Sympathie entgegenbringenden Herrn Bürgermeister Carl Steffan veranlasst, der auch die Aufstellung von Bänken längs der Wege zum Schutzhause anordnete. Ihm und dem löbl. Gemeinderathe sowie der geehrten Forstcommission, mit deren Obmann Herrn Vice-Bürgermeister Stanislaus Gutwinski, sowie dem Herrn Stadtförster Oczkowski ist der Verein zu besonderem Danke verpflichtet. Auf dem fürstlichen Theile des Klimczok-Gebietes konnten wir durch das Entgegenkommen des Herrn herzogl. Oberförsters Hugo Nossek die Wege von dem Touristenhause zur Clementinenhütte herstellen und die Schnepfenquelle, welche das Wasser für das Touristenhaus liefert, reinigen, ausmauern und mit einem verschliessbaren Gehäuse umgeben. Die betreffenden Arbeiten wurden unter Leitung des A.-M. Herrn Schnack gut durchgeführt. Herr Oberförster Nossek spendete auch zur Ausstattung des Touristenhauses einen von ihm selbst erlegten Auerhahn, der nunmehr, mit der Widmungstafel versehen, das Gastzimmer des Touristenhauses schmückt. Als Spender haben wir auch im heurigen Jahre die löbl. Sparcassen von Bielitz und Biala zu verzeichnen, denen wir daher auch hier den besten Dank aussprechen.

Mit besonderer Freude können wir constatieren, dass wir mit unseren Mitgliedern aus Kattowitz, Nicolai, Pless, Gleiwitz und überhaupt aus Oberschlesien auch im abgelaufenen Jahre oft in Berührung traten, und dass sich unsere freundschaftlichen Beziehungen sogar bis nach China erstreckten; Gottlob aber nicht mit „Chinesen“, sondern mit guten Deutschen, die in Kiautschau einen deutschen Gebirgsverein gegründet haben.

Am 23. November l. J. vollendete der allverehrte Bürgermeister der autonomen Stadt Bielitz Herr Carl Steffan sein 60. Lebensjahr. Gleichwie Herr Bürgermeister Steffan allen anderen Vereinen und Corporationen unserer Stadt und deren gemeinnützigen und humanitären Tendenzen seine wohlmeinende Aufmerksamkeit und thätige Fürsorge zuwendet, so hat er auch unserem Vereine und unseren Bestrebungen stets das wärmste Wohlwollen und die thatkräftigste Unterstützung angedeihen lassen. Mit den Gefühlen aufrichtigster Dankbarkeit haben daher auch wir uns am obigen

Tage der langen Reihe der Gratulanten angeschlossen und dem Herrn Bürgermeister durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Mänhardt und Paul Niessen, die herzlichsten Glückwünsche des Beskiden-Vereines zum Ausdrucke gebracht.

Am 6. Jänner 1901 vollzogen wir die Weihnachtsbescherung in der hoch und einsam gelegenen Ansiedler-Colonie in Zabnica bei Węg.-Górka. Die Bescherung ist Dank des Entgegenkommens der Herren aus Węg.-Górka und namentlich des Herrn erzh. Forstverwalters von Ehrenberg, Fabrikanten Blank und erzh. Forstadjunct Belloin, als ausserordentlich gelungen zu bezeichnen. Einige der armen Kinder, meist auch deutsch sprechend, waren bei einer Kälte von 18^0 barfuss von ihrer Behausung gekommen. Ihr Dank an die Spender für die Gaben war ein ehrlicher und ungekünstelter. Besonderen Verdienst um diese Weihnachtsbescherung haben sich wieder in hohem Masse Herr und Frau Robert Mänhardt erworben.

Uebergehend auf die Angelegenheit betreffend unser schönes Touristenhaus auf der Kamitzer Platte müssen wir vor Allem mit Befriedigung constatieren, dass der Besuch desselben dauernd ein guter ist.

Das Touristenhaus wurde auch am 4. October 1900 von der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia, der Gemahlin des Herrn Erzherzogs Carl Steffan, in deren Begleitung sich deren Töchter Erzherzoginnen Eleonora und Renata und deren Sohn Erzherzog Carl befanden, von Saybusch aus besucht. Die Frau Erzherzogin äusserte sich sehr günstig über die Wirtschaftsführung des Herrn Weinhold und trug ihren Namen in das Besucherbuch ein. Ueber Wunsch der Frau Erzherzogin war der beabsichtigte, officielle Empfang unterblieben; Herr Obmann-Stellvertreter Mänhardt weilte jedoch zur Inspection auf dem Schutzhause.

Die Gebahrung betreffs des Touristenhauses war, wie Sie aus den mustergiltigen Berichten unseres Cassiers Herrn Zipser entnehmen werden, eine günstige. Die Wirtschaftsführung besorgte in aufopfernder Weise Herr A.-M. Robert Mänhardt.

An Entréekarten wurden 5704 Stück und an Schlafcoupons 604 Stück ausgegeben. Schüler und Kinder waren von der Bezahlung der Entréegebühr befreit. Nachdem die Benützung der Touristenzimmer doch nicht in jenem Masse stattfand, wie es im Interesse der finanziellen Gebahrung des Schutzhauses und der Einnahmen zum Zwecke der anstandslosen Schuldentilgung unbedingt nothwendig ist,

andererseits die Nachfrage nach Wochenzimmern zu ermässigten Pauschal-Preisen, zum Zwecke der Benützung als Sommeraufenthalt oder als Erholungsstätte immer reger wurde, haben wir uns im abgelaufenen Jahre veranlasst gesehen, probeweise die Vermiethung einiger Zimmer als Wochenzimmer zu festgesetzten Pauschalpreisen auszuführen. Der Versuch muss als sehr gelungen bezeichnet werden, da einige Zimmer mehrere Wochen hindurch benützt wurden und der Sections-Cassa hiedurch ein Betrag per 288 *K* zufloss. Herr Weinhold hatte für diese Gäste Pensionspreise bewilligt und war das Lob über die Wirtschaftsführung des Herrn Weinhold und die Küche seiner Frau eine ungetheilte. Mit Rücksicht auf die allseitige Zufriedenheit, die über die Wirtschaftsführung der Eheleute Weinhold geäussert wurde, haben wir uns auch bestimmt gefunden, die Wirtschaftsführung dem genannten Beskiden-Wirte weiterhin zu belassen. Auch die Thätigkeit unserer Hausbesorger der Eheleute Sikora, welche Haus und Touristen-Zimmer sowie die Wäsche in guter Ordnung halten und überdies die meteorologischen Aufzeichnungen zufriedenstellend besorgen, müssen wir lobend hervorheben.

Im abgelaufenen Vereinsjahre ist es uns auch gelungen, dem grossen Uebelstande betreffs der ungenügenden Hausbesorgers-Wohnung in sehr zufriedenstellender Form dadurch abzuhelfen, dass wir einen anderen, im Innern des Hauses zugänglichen Raum mit einem Kostenaufwande von circa 200 *K* als Hausbesorger-Wohnung adaptirten.

Dagegen konnten wir der ausserordentlich wichtigen Frage wegen Herstellung eines zweckentsprechenden Eiskellers oder eines ordentlichen Felsenkellers trotz der gewissenhaftesten Ueberlegung, oder vielmehr gerade aus diesem Grunde, auch im abgelaufenen Jahre praktisch nicht näher treten. Die fachmännischen und allgemeinen Ansichten darüber, ob zum Schutzhause ein Felsenkeller oder ein Eiskeller erbaut werden soll und ob es nothwendig ist, im Falle der Erbauung eines Felsenkellers, denselben in das Terrain einzuschlitzen oder ob es genügt, den Keller mittelst Stollen in das Terrain einzutreiben, (welch' letztere Art bedeutend geringere Auslagen verursachen würde) gehen so weit auseinander, dass der Ausschuss bisher einen positiven Beschluss nicht fassen konnte. Zudem werden die Kosten dieser Kellerherstellung so bedeutende sein, dass der Vorstand heute, angesichts des hohen Schuldenstandes, an die Finanzirung dieser Angelegenheit nur mit aller Vorsicht herantreten darf und dies umsomehr, als auch noch

andere Aufgaben im Touristenhause zu erfüllen sind. Eine der wichtigsten hievon, nämlich die Herstellung einer Wasserleitung in das Haus, hat durch die Munificenz der Frau Luise Kramer, Witwe nach unserem verstorbenen Vereinsmitgliede Herrn Gustav Kramer, dessen Lieblingsidee die Wasser-Einleitung in das Touristenhaus bildete. insoferne eine greifbare Gestalt angenommen, als Frau Kramer zur Activirung eines „Fondes zur Herstellung einer Wasserleitung in das Touristenhaus auf der Kamitzer Platte“ den Betrag von 100 *K* spendete.

Zum Schlusse drängt es mich noch, auch den geehrten Redactionen der Bielitzer Presse für ihre schätzenswerte Unterstützung im abgelaufenen Jahre den Dank auszusprechen.

Und nun schliesse ich den Bericht auch dieses Jahr mit dem herzlichen Wunsche, dass unserem Vereine und seinen humanitären Bestrebungen auch in Zukunft die Sympathien der Bevölkerung gewahrt bleiben mögen, in der richtigen Erkenntnis, dass alle unsere Bestrebungen und unsere Bemühungen nur dem Wohle des Volkes, dem Interesse für die Gesundheit des menschlichen Körpers und Geistes und dem Emporblühen unserer Schwesterstädte Bielitz-Biala geweiht sind.



Sectionsleitung

für das Jahr 1901.

Functionäre.

I.	Obmann:	Dr. Carl Reissenberger, Bielitz.
II.	„	Mänhardt Robert, Kamitz.
I.	Schriftführer:	Hradil Ferdinand, Bielitz.
II.	„	Starke Victor, Bielitz.
I.	Cassier:	Zipser Carl Aug., Bielitz.
II.	„	Niessen Paul, Bielitz.

Ausschussmitglieder:

Fränkel Heinrich, Lipnik.
Nahowski Rudolf, Biala.
Richter Heinrich, Bielitz.
Schlesinger Wilh., Biala.
Schnack Eduard, Bielitz.
Schwarz Erich, Biala.

Rechnungs-Revisoren:

Plutzar Fritz, Bielitz.
Sabinski Karl, Bielitz.

Vereinsdiener:

Tammert August, Bielitz.



Verzeichnis

der der Section Bielitz-Biala des Beskidenvereins gehörigen Bücher.

Post-Nr.	Name des Autors und Titel des Buches	Jahrgang
1.	Akad. Alpen-Club Innsbruck (Jahresbericht) .	1898, 1899
2.	Amthor-Jabornegg Kärntnerführer	
3.	Baedeckers Oesterreich-Ungarn (1 Band)	
4.	Bibliotheks-Katalog des steir. Gebirgs-Vereines .	1895
5.	Bibliothek Internationaler Rundreiseführer . .	Band 1A, 2A
6.	Hadaszczok Beskiden-Führer	
7.	Heksch-Soukup Illustrierter Führer durch die Karpathen	
8.	Jahrbuch des ungar. Karpathen-Vereines . . .	1895—1899
9.	Jahrbuch des deutschen Gebirgs - Vereines (Jeschken-Isergebirge)	1891—1898, 1900
10.	Jahresbericht des steirischen Gebirgs-Vereines	1894, 1895, 1896
11.	Jahresbericht der Section Silesia des deutsch. und österr. Alpenvereines	1896
12.	Illustrierte Zeitschrift der Tourist (ungebunden)	1894, 1895, 1896
13.	Illustrierter Glockner-Führer	
14.	Kolbenheyer Führer durch die Beskiden I. und II. Auflage	
15.	Matzura Illustrierter Führer durch die Beskiden	
16.	Meyers Reisebücher „Deutsche Alpen“	
17.	„ „ „Rheinlande“	
18.	„ „ Wegweiser durch den Schwarzwald	
19.	Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpen-Vereines	1894—1900
20.	Montblanc-Kette	
21.	Nachrichten der Section Austria des deutschen und österreichischen Alpen-Vereines	1894—1897
22.	Oesterreichische Touristen-Zeitung	1893—1899
23.	Pamiętnik Towarzystwa Tatrzańskiego	1878, 1894—1900
24.	Scholz Führer durch das Altvater-Gebirge	
25.	Schweiger v. Lerchenfeld Alpenglühen	
26.	Steirische Sommerfrische (Krakau C. Marau)	
27.	Weichselthal-Führer im schles. Weichselthal und in den Beskiden	
28.	Wegweiser für Touristen im Vereinsgebiete des Sudetengebirges	
29.	Wymper Edward Berg- und Gletscherfahrten	
30.	Zeitschrift des deutsch. u. österr. Alpen-Vereines	1894—1900
31.	Glatzer Gebirgs-Verein. Jahresbericht	1900
32.	Verkehrshandbuch für Ober-Schlesien	
33.	Nordkarpathen (Karte)	
34.	Alte Karte von Bielitz-Biala	

	fl.	kr.	K	h
Cassa-Bestand vom Jahre 1899	188	71	377	42
900 Mitgliederbeiträge	1760	44	3520	88
Einschreibegebühren	45	—	90	—
Vereinsabzeichen	10	—	20	—
Illustrirte Postkarten	721	49	1442	98
Wegkarten	9	36	18	72
Erlös des Salaschfestes	726	93	1453	86
Subventionen	100	—	200	—
Annoncen	147	50	295	—
Bichterle für Baumgärtel-Miethe	100	—	200	—
Zinsen von Spareinlagen	26	80	53	60
Einnahmen vom Klimczokgrund	—	60	1	20
Schlafgebühren am Bialaer Jägerhaus	5	—	10	—
Schlafgebühren am Touristenhaus	470	30	940	60
Entréegebühren am Touristenhaus	436	50	873	—
Erträgnis der Sammelbüchse am Touristenhaus	12	44	24	88
Erträgnis für die Benützung des Telephonzimmers	48	30	96	60
Für Ausleihen von Hemden, Schuhen u. Strümpfen	23	10	46	20
Pacht Eduard Weinhold	300	—	600	—
Inventar-Ersatz durch denselben	67	89	135	78
Touristenhaus-Photographien	5	80	11	60
	5206	16	10412	32
1901 1. Jänner an Saldo-Vortrag			363	20

Revidirt und richtig befunden:

BIELITZ, den 18. Februar 1901.

F. Hradil m. p. C. Sabinski m. p.

Cassa. **Ausgaben.**

	fl.	kr.	K	h
Zahlung an den Central-Verein	440	—	880	—
Capitalabzahlungen	1910	—	3820	—
Zinsenabzahlungen	664	20	1328	40
Anschaffung von Postkarten	236	66	473	32
Baumgärtl-Miethe	100	—	200	—
Portis	43	46	86	92
Allgemeine Spesen	257	28	514	56
Jahresbericht und Drucksorten	316	65	633	30
Wegeherstellung und Markierungen	74	01	148	02
Assecuranz	69	39	138	78
Steuern	162	34	324	68
Erhaltung der Tische und Bänke am Josefsberg	4	—	8	—
Vereinsdiener	60	—	120	—
Herstellung der Schnepfenquelle	17	20	34	40
Telephon	75	—	150	—
Spesen und Reparaturen am Touristenhaus	96	75	193	50
Herstellung des Kellerzimmers am „	99	31	198	62
Beheizung und Beleuchtung „ „	91	20	182	40
Entlohnung an Sikora „ „	180	40	360	80
Inventar-Nachschaffungen „ „	126	71	253	42
Cassabestand	181	60	363	20
	5206	16	10412	32

Carl Aug. Zipser,
dz. Cassier.

Einnahmen. **Voranschlag**

	K	h
Mitgliederbeiträge und Einschreibgebühren	3400	—
Vereinsabzeichen, Postkarten, Wegkarten	1600	—
Subventionen	100	—
Annoncen	200	—
Baumgärtel-Miethe	260	—
Diverse Einnahmen	440	—
Einnahmen vom Touristenhaus	2400	—
	8400	—

Der Generalversammlung am 5. März 1901 vorgelegt und von dieser genehmigt.

Activa. **Vermögens-**

		fl.	kr.	K	h
Cassa-Bestand am 31. December 1900		181	60	363	20
Zwei Lissa-Antheilscheine		20	—	40	—
Depot am Telegraphenamt		5	—	10	—
Vorrath von Postkarten		140	—	280	—
Vorrath von Vereinsabzeichen		19	80	39	60
Eine eiserne Cassa		50	—	100	—
Touristenhaus sammt Inventar, Baumgärtel und Bialaer Jägerhaus, Inventar laut vorjährigem Ausweis	fl. 25278·04				
Inventar-Nachschaffungen	„ 126·71				
Herstellung des Kellerzimmers	„ 99·31				
	fl. 25504·06				
5% Abschreibung	„ 1275·20	24228	86	48457	72
Fond z. Erbauung eines Aussichtsthurmes a. Klimczok		180	43	360	86
Fond z. Erbauung der Wasserleitung z. Touristenhaus		50	58	101	16
Grundantheile am Klimczok		68	81	137	62
		24945	08	49890	16

Revidirt und richtig befunden:

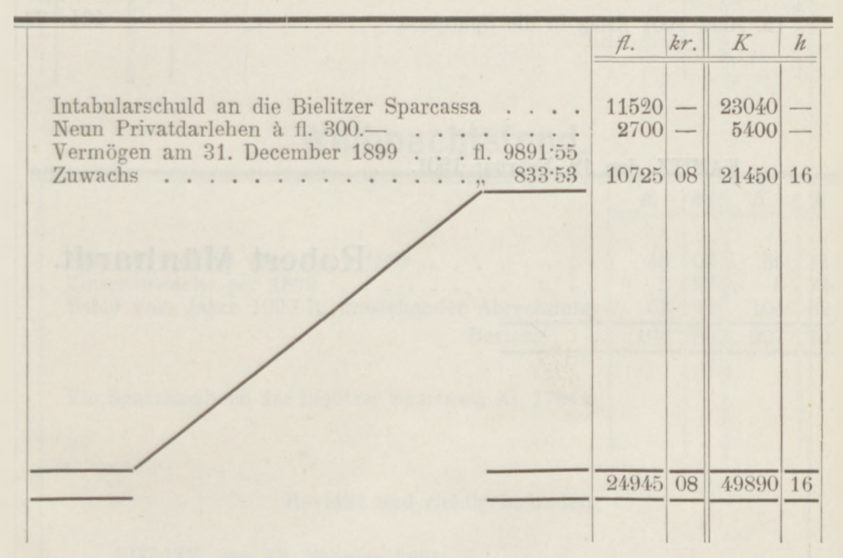
BIELITZ, den 18. Februar 1901.

F. Hradil. C. Sabinski.

für 1901. **Ausgaben.**

	K	h
Zahlung an die Hauptcassa	900	—
Anschaffung von Postkarten und Vereinsabzeichen	500	—
Wegherstellung und Markirung	400	—
Porti, Drucksorten, Jahresbericht und Spesen	800	—
Baumgärtel-Miethe	200	—
Vereinsdiener	120	—
Unvorhergesehene Auslagen	180	—
Capitalsabzahlung an die Sparcassa	1120	—
Capitalsabzahlung an Private	900	—
Zinsen	1340	—
Telephon	150	—
Assecuranz	160	—
Erhaltung und Bewachung des Touristenhauses	500	—
Kellerbau am Touristenhause	830	—
Inventarnachschaffung	100	—
Unvorhergesehene Auslagen	200	—
	8400	—

Ausweis. **Passiva.**



		fl.	kr.	K	h
Intabularschuld an die Bielitzer Sparcassa		11520	—	23040	—
Neun Privatdarlehen à fl. 300.—		2700	—	5400	—
Vermögen am 31. December 1899	fl. 9891·55				
Zuwachs	„ 833·53	10725	08	21450	16
		24945	08	49890	16

Carl Aug. Zipser,
dz. Cassier.

	K	h	K	h
Sammelbüchse Nordbahn durch Emil Keil	62	—		
„ Zunfthaus durch Ferd. Hradil . . .	28	60		
„ Bichterle durch Max Graubner . .	11	—		
„ Zauner durch Ferd. Hradil	10	96		
„ Beskidenabend durch Prof. Zipser .	14	—	126	56
Section Kattowitz Rm. 100			117	60
Wilhelm Schlesinger	8	—		
Frl. Meser	4	—		
Moritz Schröter	6	—		
Max Bernaczik	4	—		
Bürgermeister Steffan	4	—		
Verwalter Hirt, Saybusch	5	—		
Emil Sutter	2	—		
Erich Sennewald	2	—		
Frau Grigorczyk in Ujest	2	40		
Frau Oborzyl	2	—		
Tarokpartie Kolbenheyer	11	—		
Andreas Linnert	2	—		
Heinr. Fränkel	6	—		
Arthur Sternikel	2	—		
Hugo Pongratz	2	—		
Erwin und Rich. Bathelt	12	—	74	40
			318	56
12. März 1901 Erlag in die Sparcassa			104	82

KAMITZ, den 12. Februar 1901.

Robert Mänhardt.

bescherung in Zabnica 1901. Ausgaben.

	K	h	K	h
Wilh. Grossmann für Tricotwäsche	19	20		
N. Herrmann für Stoffe	28	16		
Gust. Häckel für Puppen und Spielzeug	4	72		
Schneider König für Kleidernähen	37	66		
Carl Sikora für Schuhe nähen	26	—		
Nowosad für Nüsse und Pflaumen	4	80		
W. Fröhlich für Bücher und Hefte	11	94		
Rud. Steffan für Stritzel	7	36		
Frau Mänhardt für Näherin	4	—		
Für kleines Zubehör	1	30		
Für 10 Mützen	8	—		
Für Bonbons und Kerzen	4	26		
Spesen der Fahrt nach Zabnica:				
Conserven, Würste, Rum für Gäste u. Kutscher	9	98		
Entlohnung der 7 Kutscher	14	—		
Entlohnung für Heger und Hauswirthin	4	—		
Getränke und Cigarren für die Kutscher in Górka	3	60		
Gepäck, Fracht und Rückfracht der Koffer . . .	4	76	193	74
Frau Sikora am Touristenhaus als Spende	20	—	20	—
Saldo			104	82
			318	56

Weihnachtsfond.

	fl.	kr.	K	h
Saldo lt. Bericht vom Jahre 1899	48	07	96	14
Zinsenzuwachs per 1899	3	37	6	74
Saldo vom Jahre 1900 lt. umstehender Abrechnung	52	41	104	82
Bestand . .	103	85	207	70

Ein Sparcassabuch der Bielitzer Sparcassa Nr. 17944.

Revidirt und richtig befunden:

BIELITZ, den 18. Februar 1901.

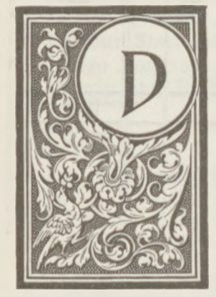
F. Hradil. C. Sabinski.



Auf die Racza.

Ein kleiner Beitrag zur Litteratur der Beskiden-Touristik von

Fritz Lex, Gleiwitz.



Die Racza ist ein 1236 Meter hoher Gipfel im südlichen Theil der Westbeskiden. Dort, wo sich ein Zipfel Galiziens wie ein Keil zwischen Ungarn und Oesterreich-Schlesien hineinzwängt, erhebt sich die kahle, grasbewachsene sanftgewölbte Kuppe, nur wenig abstechend von den niedrigeren Kuppen ihrer nächsten Umgebung. Ihre exponirte Lage jedoch im Scheitelpunkt des von den Beskiden gebildeten Bogens gibt ihr den Werth eines Aussichtsberges allerersten Ranges, und ihre leichte Besteigbarkeit hätte ihren Ruf längst in weitere Kreise hinaustragen müssen, wenn nicht der langwierige Zugang zu ihrem Fuss und vor allem der Mangel an jeglichen Unterkunftsstätten in ihrer Nähe die Besteigung des Gipfels zu einer für uns Oberschlesier etwas umständlichen Partie gestalten würde. Von Bielitz aus ist die Raczapartie eine ganz bequeme Tagestour.

Am Abend vor Christi Himmelfahrt hatte sich in den neugeschmückten Räumen des stattlichen Hotels „Kaiserhof" in Bielitz eine kleine, aber fröhliche Touristenschar zusammengefunden: Fünf Mitglieder der „Section Gleiwitz des deutschen und österreichischen Alpenvereins" und eben so viele Mitglieder der „Section Bielitz des Beskidenvereines." Ein gemeinsam angestrebtes Ziel, die Besteigung der Racza, hatte sie hier zusammengeführt. Wohlverpackt in den Rucksäcken lag der Proviant für den folgenden Tag. Ein Weiden-

korb, dessen Inhalt beim unsanften Schütteln einen verrätherisch glucksenden Ton von sich gab, hatte sich, Dank der Vorsicht unseres Freundes Richter-Bielitz, den Rucksäcken zugesellt. Der Himmel zeigte sich in seiner ganzen Sternenpracht, ein entschiedener Luftzug aus Nordost versprach Bestand des schönen Wetters: was Wunder, wenn die Aussicht auf die herrliche Parthie des nächsten Tages die Herzen höher und freudiger schlagen liess und die vom köstlichen Pilsner überschäumenden Gläser immer und immer wieder mit kräftigem „Berg Heil!“ und „Glück auf!“ an die durstigen Lippen geführt wurden. Trotzdem begaben wir uns Punkt 11 Uhr zur Ruhe, denn früh 5 Uhr mussten die Betten verlassen werden, damit wir den um 6,12 Uhr vormittags von Bielitz nach Saybusch abgehenden Personenzug nicht versäumten.

In prangender Frühlingsherrlichkeit erglänzte der junge Tag, als wir uns am nächsten Morgen auf dem Bahnhofe wiederfanden. Schnell wurde der vorzügliche Morgenkaffee eingenommen und kurz darauf dampfte der Zug mit uns gegen Saybusch. Von luftiger Höhe sandten uns das sonnenumglänzte Touristenhaus auf der Kamitzer Platte und die Klementinenhütte ihre Grüsse hernieder. Mit Hilfe eines guten Glases konnten wir wahrnehmen, dass dort oben bereits eine Schaar Touristen „herumkrauchte“, die abends vorher aufgestiegen war und dort einen prächtigen Sonnenaufgang beobachtet haben muss. Nach kurzer Fahrt tauchte der schneebedeckte Gipfel der Bibiagóra und die runde Kuppe des Pilsko vor uns auf, um kurz vor Saybusch wieder zu verschwinden. In Saybusch wechselten wir den Zug und fuhren über Węgierska-górka und Milówka nach Raicza, das wir um 7³/₄ Uhr erreichten. Hier wartete unser eine sehr unangenehme Ueberraschung. Herr Spediteur Nesselroth, bei dem wir tagsvorher telegraphisch die Wägen bestellt hatten, die uns von der Station Raicza nach dem Hegerhaus in Ryczerkagorna am Fusse der Racza bringen sollten, erklärte uns bedauernd, er hätte das Telegramm zu spät erhalten und die Wägen nicht mehr auftreiben können, „ich bitte!“ — Nun war guter Rath theuer! Doch ohne Säumen luden wir uns unsere Rucksäcke auf, nachdem wir denselben den Inhalt des obenerwähnten Weidenkorbes (10 Literflaschen) einverleibt hatten und machten uns auf die Socken, um die vierstündige Entfernung bis zum Hegerhaus per pedes klein zu kriegen. Als wir nach halbstündigem Marsche in brennender Morgensonne das Dorf Raicza erreicht hatten, kamen wir jedoch zu der Ueberzeugung, dass diese Fusstour, der dann noch der

$1^1/_2$stündige Aufstieg auf den Gipfel und der vierstündige Abstieg nach Zwardon die Partie zu einer Parforcejagd gestalten würde, die durchaus nicht nach unserem Geschmack war. Wir sahen uns daher im Dorfe nach einer Fahrgelegenheit um und machten zunächst dem Herrn Ortsrichter, der im Besitze zweier Vehikel und zweier Rösser ist, unseren Morgenbesuch, ihm unser Anliegen bescheiden vortragend. Da kamen wir aber dem Mächtigsten der Gemeinde schön an! Nachdem er, barfüssig und breitbeinig, die Hände in den Taschen seines leinernen Beinkleides, dastehend, den Oberkörper nur mit einem dito Hemd von sehr fragwürdiger Sauberkeit bekleidet, die Stummelpfeife im Mundwinkel, unser ergebenstes Gesuch, begleitet von der internationalen Geste der reibenden Bewegung von Daumen und Zeigefinger, allergnädigst entgegengenommen hatte, spuckte er sehr energisch auf den festgestampften Lehmboden seines Palastes, erkundigte sich mit hochgezogenen Augenbrauen „wess unsre Art, woher der Wegs, wohin die Fahrt?“ und erklärte uns sodann auf das Allerungnädigste, Lohnfuhren an einem Feiertage zu machen, wäre eine grosse Sünde, derer er sich als Oberhaupt der Gemeinde am allerwenigsten schuldig machen dürfte und liess uns stehen. Selbst unser Hinweis auf das biblische Gleichnis von dem in die Grube gestürzten Ochsen, den man selbst am Sabath herausziehen müsse und nicht umkommen lassen dürfe, zog nicht! „Es wäre uns schon ganz recht geschehen“, meinte Se. Ehren, „warum tappten wir gerade am Sabath in die Grube hinein?“ Etwas geknickt ob dieser unerwarteten Moralpauke marschierten wir tiefer ins Dorf hinein. Vor der stattlichen Kirche des Ortes erblickten wir zwei mit je einem Pferdchen bespannte „galizische Landauer“, schmale, federlose Flechtenwagen. Der Jubel des Columbus beim Anblick der westindischen Küste kann nicht grösser gewesen sein als der unsrige, der uns bei diesem Anblick erfüllte. Wir stürzten uns auf die beiden Fuhrleute, Bauern aus Ryczerka, die ihre Familien zur Kirche gebracht hatten, und baten sie, uns nach dem Hegerhaus zu schaffen. Glücklicherweise waren diese Beiden keine Gemeinderichter und entwickelten für unsere klingenden Ueberredungskünste mehr Verständnis, so dass sie sich bereit erklärten, uns für 3 Mk. pro Wagen nach Ryczerka zu transportieren. Quietschvergnügt nahmen wir unsere etwas stark beengten Plätze ein und munter giengs nun dem Hegerhause zu.

Das Ryczerka-Thal, durchströmt von dem forellenreichen Ryczerkabach, ist bei Raicza, wo sich die Ryczerka in die Sola ergiesst,

breit eingelagert und die zum Theil waldlosen Bergkuppen treten weit zurück. Der Boden ist dürr und steinig und die Vegetation daher sehr dürftig. Nach einstündiger Fahrt aber ändert sich das Bild. Die Wiesen werden üppiger und saftiges Gras bedeckt die Berghänge. Die Berge rücken immer näher an den Fluss heran und schöner Waldbestand zieht sich zuletzt bis an die Fahrstrasse herab. Je höher man flussaufwärts kommt, desto schöner, lieblicher wird das Thal. Unsere Pferdchen hielten sich trotz der schweren Last sehr wacker und nach knapp zweistündiger Fahrt langten wir um 10½ Uhr bei dem idyllisch in einer Thalgabelung gelegenen Hegerhause an, uns glücklich preisend, dass es uns gelungen war, der beiden Wagen habhaft geworden zu sein; denn hätten wir den vier Stunden langen Thalanmarsch zu Fuss zurücklegen müssen, so hätten wir bei dem heissen Tage unsere liebe Noth gehabt, die nächsten sechs Stunden, welche die Besteigung der Racza und der Abstieg nach Zwardon absorbierte, so einzutheilen, dass wir den von Zwardon abends um 7 Uhr abgehenden Zug erreicht hätten.

Nachdem wir unsere von der zweistündigen Wagenfahrt steif gewordenen Glieder ordentlich gereckt und gestreckt hatten, lagerten wir uns angesichts des Hegerhauses auf dem weichen Rasen an einer aus dem Bergabhang hervorrieselnden Quelle, deren auffallend kaltes Wasser uns wunderbar erfrischte und unseren warm gewordenen Weinvorräthen die nöthige Kühle verlieh, öffneten unsere Rucksäcke und nahmen ein sehr ergiebiges zweites Frühstück ein, dessen Bewältiguug eine volle Stunde erforderte. Um 12½ Uhr aber standen wir alle „mit gerolltem Mantel“ zum Aufstieg bereit, den Freund R i c h t e r leitete. Während des Frühstücks hatten sich vier junge Thalbewohner zu uns gesellt, die sich uns als Träger anboten, und nachdem wir unseren gemeinsamen Proviant unter dieselben vertheilt hatten, (d. h. als Lasten), setzte sich der Zug in Bewegung.

Meines Wissens existiert in den ganzen Beskiden nirgends ein solch bequemer Aufstieg wie jener auf die Racza. Der über einen Meter breite, von der Erzherzoglichen Verwaltung angelegte Reitweg zieht sich in sehr mässiger Steigung zunächst über eine kurze Blösse, dann durch jungen Buchenbestand und später durch einen prachtvollen Hochwald nach dem Gipfel hinauf. Der Weg ist so eben und glatt wie die schönsten Wege im Riesengebirge, und ohne sonderliche Ermüdung legten wir die erste Stunde im dichten Walde zurück. Dann begann der Wald, der bis dahin durch die colossale Mächtigkeit seiner Stämme unsere Bewunderung fortgesetzt herausgefordert

hatte, sich zu lichten und gestattete interessante Ausblicke auf die näher gelegenen Bergkuppen. Während wir aufsteigend ein ziemlich bedeutendes Schneefeld anstaunten, das sich zu unserer Linken auf dem Abhange der Mala Racza (kleine Racza) trotz der warmen Sonne breit machte, tauchte plötzlich am Horizonte jenseits der bewaldeten Bergkuppen ein zerrissener mit Schneerinnen durchgesetzter Felsgrat vor uns auf, den wir als den Rossudec, den schönsten, 1606 Meter hohen Gipfel der Fatrakette erkannten. Bald zeigte sich neben ihm der nur um wenige Meter niedrigere, spitze elegante Kegel des Stoh, von dessen Gipfel sich nach Westen zu ein wie mit dem Messer scharf abgeschnittenes, bandförmiges Schneefeld herunterzog. Immer neue Spitzen tauchten vor unseren Blicken auf, die wir Dank unseren Bielitzer Freunden Richter und Hermann, zwei eifrigen Karpathentouristen, zu unserer Freude, sämmtlich genau bestimmen konnten. Unser Entzücken war aber unbeschreiblich, als wir den Sattel zwischen der Mala und der Wielka Racza erklommen hatten und plötzlich am südöstlichen Horizonte die ganze gewaltige Tatra-Kette mit ihren himmelragenden Thürmen, Zacken und Graten und ihren sich tief abwärts ziehenden Schneefeldern vor unseren Blicken ausgebreitet sahen! Geleitet von dem Bestreben, immer neue Schönheiten zu entdecken, nahmen wir vom Sattel aus den Gipfel der Racza förmlich im Sturmschritt; 10 Minuten vor 1 Uhr langten wir oben an.

Es ist ein gewaltiges, jeder Beschreibung spottendes Bild von geradezu überwältigender Schönheit, das sich hier oben dem Auge des Beschauers enthüllt. Ungehindert schweift der Blick noch allen Himmelsgegenden; keine neidische Bergkoulisse unterbricht das Rundgemälde, kein Wölkchen, kein Nebel beeinträchtigte an diesem Tage unseren Genuss. In stiller, aber um so inniger Freude weidete sich unser Auge und unser Herz an der erhabenen Schöpfung des Allmächtigen. Eine weihevolle Stimmung hat sich unser Aller bemächtigt, jenes feierliche Gefühl, das im beredten Schweigen seinen schönsten Ausdruck findet. Wir standen inmitten eines Kranzes der prächtigsten Bergriesen, zum Theil lieblich wie ein Lenzgedicht, zum Theil erhaben wie die Verkörperung einer erschütternden Symphonie, zum Theil drohend wie eine unheilschwangere Gewitterwolkenwand, deren Schoss vernichtende Blitze birgt. Dazwischen schimmernde Thäler mit glitzernden Wasserläufen, enge Pässe, grüne Weiden und saftige Bergwiesen, und über und um uns das sanfte Säuseln eines leichten Windhauchs, der uns wohlig umfächelte. Wer angesichts

eines solchen Stückes Gottesschöpfung nicht Andacht empfindet, wird sie auch in dem prächtigsten Tempel inmitten der Weihrauchwolken, der Chorgesänge und des Glockenklanges vergeblich erwarten, und ich weiss nicht, wer an diesem Tage von seinem Gottesdienst befriedigter heimkehrte, der fromme Ortsgewaltige von Raicza oder wir Heiden da oben auf dem unüberdachten Tempel der Natur!

Nachdem wir so eine Zeit lang das wunderbar prächtige Naturgemälde auf uns hatten einwirken lassen, giengen einige von uns daran, die einzelnen Bergzüge und Gipfel zu bestimmen, während ein anderer Theil die Vorbereitungen für das „Diner“ traf und endlich einige auf dem weichen Rasenteppich der Lieblingsbeschäftigung der Lazzaronis, dem dolce far niente fröhnten. Mit Hilfe einiger Karten und des Compasses stellten wir nun folgendes Panorama fest: Ostnordost die glockenförmige Kuppe des Pilsko (1557 Meter) und hinter ihm, nur mit dem Nordabfall hervorlegend, die Babiagóra (1725 Meter). Genau im Osten die galizische Hochebene von der Babiagóra bis zu der Tatra, im Südosten die ganze Kette der Hohen Tatra von der Eisthaler Spitze bis zum Krivan, zwischen uns und der Tatra aber sechs koulissenartig vorgelagerte Bergzüge. Südlich im Vordergrunde der zerklüftete Rossudec (1606 Meter) mit dem Stoh, rechts davon die Fatrakette mit dem Fatra-Krivan (1711 Meter), links der Choc (1613 Meter), dahinter aber die schneebedeckten zerrissenen Gipfel der Liptauer Kalkalpen mit der dominierenden Rohaczgruppe (2050—2178 Meter). Südwestlich die schneelose Matra, westsüdwestlich das Neutragebirge mit den zackigen Trencziner Bergen, westlich die Lissahora (1325 Meter), links vom Smrk (1282 Meter), rechts vom Jaworowy (1032 Meter), flankiert, nordwestlich die Czantory (995 Meter), vom Jaworowy durch den Pass von Jablunkau und das Thal von Trzynietz getrennt, nördlich die Baranica (1214 Mt.), dahinter der Scryczne (1250 Mt.) und am äussersten Horizont, links hinter dem Scryczne hervorlugend, der Gipfel des Klimczok (1119 Mt.) Wie man sieht, fehlt in dem gewaltigen Rundgemälde auch nicht ein einziger bedeutender Gipfel der Beskiden!

Wie wir mit der Aufnahme des Panoramas, so waren auch unsere Gefährten mit den von ihnen übernommenen Obliegenheiten unterdessen fertig geworden, nnd wir gruppierten uns um den Steinmann, der die höchste Erhebung des Berges kennzeichnet, um unser Diner, bestehend aus allerhand kalter Küche, aber vervollständigt durch ein Glas warmen Thee's, den Genosse Starke-Bielitz auf seinem

mitgeführten „Gebirgsspirituskocher“ trefflich zu bereiten verstanden hatte, in Ruhe und Bequemlichkeit einzunehmen. Unser unermüdlicher Genosse Richter hatte den guten Einfall gehabt, unmittelbar nach Erreichung des Gipfels den mitgeschleppten Weinvorrath in die kühle Erde einzugraben, und Dank dieser Vorsicht hatten wir neben dem warmen Thee auch ein „kühlendes“ Getränk, dem wir alle Ehre anthaten, denn innerhalb der 1 ½ stündigen Rast leerten wir die mitgenommenen 10 Literflaschen bis auf den letzten Rest. Unsere kleinen Galizianer, denen wir von unserem Festmahl ein reichliches Theil haben angedeihen lassen, werden sich der Schmauserei wohl noch lange Jahre hindurch erinnern, ebenso der reichlichen Trinkgelder, mit denen wir ihre Dienste lohnten. Während des Festmahls hatten wir noch die Freude, Herrn Professor Glösel und Gattin aus Bielitz zu bewillkommnen, die etwa eine Stunde nach uns, von Sól kommend, den Gipfel erreicht hatten.

Um 2 ½ Uhr brachen wir unser Lager ab, nahmen Abschied von dem unvergesslich schönen Panorama und stiegen über eine Reihe von Gipfeln, von denen uns der glattberaste Kikula noch manchen sauren Schweisstropfen auspresste, nach der Station Zwardon hinab, die wir in scharfem Abstiege in 1 ¾ Stunden um 6 ¼ Uhr erreichten. Glücklicherweise hatten wir im Bahnhofsrestaurant Zeit und Gelegenheit, uns durch einige Schoppen guten Saybuscher Bräus von den Strapazen des Abstieges zu stärken. Wenn ich bemerke, dass wir diesen Abstieg ohne eine einzige Ruhepause absolvierten, wird man es erklärlich finden, dass wir von dieser Stärkungsgelegenheit den ausgiebigsten Gebrauch machten.

Wenige Minuten vor 7 Uhr bestiegen wir den Zug, der uns in mehr als einstündiger Fahrt nach Saybusch brachte. Der versorgliche Leiter der Partie, Freund Richter, hatte auch hier für unser leibliches Wohlbefinden Vorkehrungen getroffen. Ein weissgedeckter Tisch mit zehn Gedecken stand zu unserem Empfange bereit. Hungrig wie die Wölfe überliessen wir uns den Freuden des „Nachtmahls“, zu dessen Veranstaltung ein ganzer Hühnerhof („Hähndl“ nennt man’s in Oesterreich) hatte herhalten müssen. Nur allzuschnell schwand die karg bemessene Zeit der Erholung, denn um 9 Uhr mussten wir wiederum den Zug besteigen, mit dem wir um 9 ¾ Uhr Bielitz erreichten.

Trotz der körperlichen Ermattung fühlten wir uns, Dank dem ausgezeichneten Verlauf der Partie, bei unserer Ankunft in Bielitz durchaus noch nicht müde genug, um sogleich in die Federn zu

kriechen. Mächtig drängte es uns, die Harmonie des Tages im gemüthlichen Beisammensein bei einem Glase schäumenden Pilseners in einem befriedigenden Schlussaccorde ausklingen zu lassen. Da unsere Bielitzer Freunde von demselben Gefühl beherrscht wurden, so war es nur natürlich, dass wir wie abends zuvor uns im Hotel „Kaiserhof" festsetzten, bis uns der Schlag der elften Stunde in's Bett trieb. Freitags früh nm 7 $^3/_4$ Uhr verliessen wir das freundliche Bielitz und landeten um 10 $^3/_4$ Uhr vormittags in Gleiwitz.

Von Gleiwitz aus erfordert die Racza-Parthie knapp 1 $^1/_2$ Tage, und zwar derart, dass man z. B. Sonnabend nachmittags mit dem Schnellzuge um 4 $^3/_4$ Uhr abfährt und Montag vormittags um 10 $^3/_4$ Uhr zurückkehrt, in Bielitz also zweimal übernachtet. Der Wagenkosten wegen empfiehlt es sich, die Parthie mindestens zu Dreien zu unternehmen. Den Wagen vom Bahnhof Raicza nach dem Hegerhaus Ryczerka besorgt bei rechtzeitiger Vorbestellung Herr Spediteur Nesselroth in Raicza*). Will man von der Racza nach Zwardon herniedersteigen, so nehme man einen ortskundigen „Führer" (halbwüchsige Burschen in Ryczerka gorna thun es gern für billiges Geld!) mit, denn der Weg, der stellenweise gar keiner ist, ist nicht markiert! Proviant für den Marschtag nehme man am besten von hier aus mit oder beschaffe sich denselben sofort bei der Ankunft in Bielitz.



*) Auch der erzherzogl. Herr Forstwart in Raicza besorgt aus Gefälligkeit Wagen. Die Redaction.



Ueber den Einfluss der Touristik auf die Gesundheit.



Zu des Menschen höchsten Gütern zählt seine Gesundheit; dieselbe zu erhalten und zu stärken liegt zunächst im Interesse eines jeden Einzelnen, denn der Trieb der Selbsterhaltung, der Drang zu leben, das Bestreben, sein Dasein möglichst angenehm zu machen, fordert dies. Indem jeder Einzelne für seine Gesundheit sorgt, wirkt er dadurch auch für das Wohl der Gesammtheit. Denn nur allzuleicht wird das krank gewordene Glied der Gesellschaft eine Gefahr für die Uebrigen. Jeder hat deshalb sich und seinen Mitmenschen gegenüber die Pflicht, alles fern zu halten, was sein und seines Mitmenschen leibliches Wohl schädigen könnte.

Zu den einfachsten Mitteln nun, welche die Gesundheit von Körper und Geist fördern können, gehört unstreitig das Wandern in Gottes freier Natur. Allen anderen, den Körper stärkenden Bewegungen voraus, ist zumeist die Touristik berufen, einem grossen Theil der Menschheit die Gesundheit zu erhalten, da sie mit den denkbar einfachsten Mitteln arbeitet und ohne jede Vorbereitung nur mit einem guten, festen Willen ausgestattet, einen jeden befähigt, der erhabenen Vorzüge der Wanderlust sich theilhaftig zu machen.

Doch gibt es immer noch Menschen, welche einen munter ausschreitenden, den grossen Menschenstrom unbeachtet lassenden Touristen mitleidig belächeln, und ich muss es zu meiner grossen Schande gestehen, dass ich früher auch zu den Lachern gehörte. Aber ich hoffe, Sie verzeihen diesen Fehler, der zu entschuldigen ist bei denjenigen, die einfach die Vorzüge des Wanderns praktisch noch nicht kennen gelernt haben. Jedoch genügt oft nur kurze Zeit, den Touristen für regelmässige Wanderungen in der Natur zu begeistern und die Begeisterung fest zu halten. Und woher stammt eigentlich diese rasche Begeisterung? Sie ist die Folge davon, dass über den Touristen während und nach der Tour ein Wohlbehagen kommt, das seinen letzten Grund in dem Vollgefühl seiner Gesundheit hat. Diesen Einfluss der Touristik auf das körperliche und geistige Wohlbefinden zu schildern, soll nun den Gegenstand meines heutigen Vortrages bilden. Ich werde mich bestreben, die mächtigen Einwirkungen auf die einzelnen Systeme und Organe des Körpers zu erläutern und werde dabei ganz besonders darauf Rücksicht nehmen, darzulegen, wie Erkrankungen durch regelmässige Touren theils vorgebeugt werden kann, theils wie Krankheiten dadurch in ihren Anfängen sogar geheilt werden können.

Von allen körperlichen Organen werden bei touristischen Leistungen wohl am meisten die Athmungsorgane beeinflusst, einmal weil beim schnellen Marschieren durch rasches Athmen ein lebhafter Gaswechsel statt hat, und weil ferner die reine, frische Land-, Wald- und Gebirgsluft uns unwillkürlich zu tieferen Athenzügen anspornt. Da ich nun einmal auf die reine Luft, die den Wanderer fortwährend umgibt und die so sehr von der nichts weniger als hygieuischen Stadtluft verschieden ist, die Sprache gebracht habe, so gestatten Sie mir, etwas näher auf diesen colossalen Unterschied einzugehen.

Wer hat nicht den behaglichen Genuss der Tiefathmung geübt, wenn er dem Staub der Stadt entflohen, seine Lunge in der reinen Luft der Wälder oder Berge gleichsam badete? Und wer hat nicht den dumpfen, beengenden Druck empfunden, den die Einathmung staubiger Luft unfehlbar nach sich zieht? Was man unter dem Namen Staub zusammenfasst, ist ein aus den allerverschiedensten Körpern und Stoffen zusammengesetztes Gemenge. Namentlich die Luft der Städte ist vollgeladen von Staub, dessen Beschaffenheit Sie vielleicht interressieren wird. Der Strassenstaub setzt sich zusammen aus mehr oder weniger grossen Körnchen und

Splitterchen jener Gesteinsarten, aus denen das Pflaster, die Mauern, die Dächer bestehen, aus Sand und einer grossen Menge von allem möglichen Unrath. Man findet weiter in ihm Kohlentheilchen aus unseren Feuerungen, ferner Woll- und Baumwollfasern durch Abnützung unserer Kleider, weiter Haare, Eisentheilchen, Stärkezellen etc. in grosser Fülle. Dieses Conglomerat von Staubgemenge vermehrt noch die Thier- und Pflanzenwelt durch massenhafte Zerfalls- und Verwesungsproducte. Sehr interessant sind die Experimente, welche verschiedene Forscher ausführten, um die in der Luft enthaltene Staubmenge zu bestimmen. Am bekanntesten ist der Versuch von Tissandier, der die zu untersuchende Luft durch eine U-förmige Röhre trieb, in welcher sich destilliertes Wasser befand. In langsamem Strom leitete er grosse Luftmengen durch das Wasser, trocknete dies ein und brachte das gefundene Gewicht als atmosphärischen Staub in Rechnung. Bei seiner in Paris nach dieser Methode ausgeführten Analyse fand er in einem Cubikmeter Luft bei regnerischem Wetter 6 Milligramm, und an trockenen Tagen sogar 23 Milligramm Staub, während er bei den auf dem Lande ausgeführten Untersuchungen bei feuchter Witterung nur $^1/_4$ Milligramm, bei trockenem Wetter nur 2 Milligramm, also einen Unterschied von 20 Milligramm zu Gunsten der Landluft constatierte.

Der anorganische Staub fällt, wenn keine starken Luftströmungen herrschen, schnell zu Boden, aber der leichte organische Staub namentlich die unendlich kleinen und leichten Spaltpilze bleiben auch bei ganz leichter Luftströmung in die Höhe gehoben. Zwar bei gewöhnlichem Tageslicht kann man den Staub nicht sehen, aber jeder halbwegs kräftige Lichtstrahl macht, dass man den in der Luft schwebenden Staub fast wie etwas halbfestes erblickt. Die Bedeutung der staubförmigen Elemente der Luft hängt zunächst von der jeweiligen Natur der Staubpartikelchen und der Dauer der Einwirkung des Staubes ab. Vorübergehende Einwirkungen chemischen indifferenten Staubes, wie es wenigstens seiner Hauptmasse nach der Luftstaub ist, werden meist ohne Nachtheil ertragen, da wir gegen denselben eine gewisse Widerstandskraft besitzen. Dagegen ist die andauernde Einwirkung von Staub, wenn er auch aus chemisch und physiologisch indifferenten Stoffen besteht, wie Kohle Kieselerde u. s. w., durchaus der Gesundheit schädlich. Eine ganz besonders hohe Bedeutung für die Gesundheit wird neuerdings den organischen Staubpartikelchen der Luft zugeschrieben. Nur solche organisierte Wesen können Bestandtheile des Luftstaubes

sein, denen eine ausserordentliche Kleinheit zukommt. Thatsächlich sind die in der Luft anzutreffenden, hauptsächlich in Betracht kommenden Organismen von so geringer Grösse, dass sich ihr Bau nur mit Hilfe des Mikroskops näher erkennen lässt. Viele der in Luft schwebenden vorkommenden Organismen sind Pilze. Sie nehmen die niedrigste Stufe der organischen Welt ein. Zu den Pilzen gehört eine grosse Zahl überaus winziger, einen sehr einfachen Zellenbau zeigender Organismen, welche sich durch eine ganz erstaunliche Vermehrungsfähigkeit auszeichnen, so dass sie ihrer Individuenmenge nach nicht nur alle anderen Pflanzen, sondern überhaupt sämmtliche Lebewesen weit übertreffen. Nach einer Berechnung von Smith und F. Davis athmen wir in 10 Stunden mit unserer Luft nicht weniger als 37 Millionen Pilzsporen ein. Zwar der gesunde Mensch ist im Stande, alle eingedrungenen organischen Keime zu vernichten und unschädlich zu machen. Nicht so der weniger widerstandsfähige Mensch; dessen Zellenenergie ist durch die Krankheit schon so geschwächt, dass die weitere, von der Luft kommende Schädlichkeit eine ernstliche Verschlechterung des allgemeinen Zustandes nach sich zieht. Der Kranke wird von dem Moment an besser, wo er in staubfreier Luft lebt; er hat es dann nur noch mit einem Factor, nicht mehr mit zweien zu thun und kann nun den einen, den seiner Krankheit, leichter überwinden. Zu dem Charakter der Reinheit treten bei der Wald- und Gebirgsluft noch besondere Eigenschaften, die ich noch mit ein paar Worten streifen möchte, hinzu. Unsere deutschen Wälder haben folgende klimatische Eigenthümlichkeiten gegenüber unbewaldeten Gegenden. Die sommerlichen täglichen Wärmeschwankungen sind im Walde um 6° C. niedriger als im Freien, da infolge der langsamen Erwärmung und langsameren Abkühlung die höchsten Temperaturen um 4° C. niedriger, die niedrigsten um 2° höher sind als ausserhalb des Waldes. Es gleicht hierin der Wald dem Meeresufer insofern, als die Temperatur eine gleichmässigere ist und die Neigung hat, auf einem mittleren Standpunkte zu verharren.

Hinsichtlich der Feuchtigkeitsverhältnisse des Waldes im Sommer hat sich ergeben, dass infolge der niedrigeren Waldtemperatur die Verdunstung 2 bis 3 Mal geringer, sowie dass die relative Feuchtigkeit d. h. der Sättigungsgrad der Luft mit Wasserdampf 6 bis 10 Procent grösser ist, als auf freiem Felde. Also kommt zu der Reinheit noch gleichmässige Temperatur und Feuchtigkeit, welche Factoren die Waldluft zu einer idealen machen. Das Innere der

Wälder schützt auch ausserordentlich gegen allgemeine und locale Winde, während gerade durch den Unterschied der Temperierung das benachbarte Land um so mehr unter starken und wechselnden Winden zu leiden hat. Durch die häufigen Regen sind die Wälder ferner ungemein staubfrei, schützen durch ihre kühlen Schatten vor der directen Bestrahlung der Sonne und haben durch alle diese Verhältnisse, Ruhe und Stille, die feinen Flüstertöne der Blätter und Nadeln, durch den aromatischen Geruch den wohlthuendsten Einfluss auf das allgemeine Behagen, auf das Gemüth und die Athmung. Der letzte und nicht der geringste Vorzug der Waldluft besteht in ihrem hohen Gehalt an Ozon, welcher eine besondere Form des Sauerstoffes darstellt, indem sich nicht zwei Atome Sauerstoff, sondern drei zu einem Molekül vereinigen. Dieser ebenfalls gasförmige Körper zeichnet sich dadurch aus, dass er noch mehr als gewöhnlicher Sauerstoff die Eigenschaft besitzt, sich mit anderen Körpern zu vereinigen und dieselben zu zerlegen. Niemals ist Ozon in der Luft bewohnter Räume vorhanden. Dasselbe ist von grosser hygienischer Bedeutung, weil es in hohem Grade die Eigenschaft besitzt, organische Stoffe in der Luft zu zerstören und hiedurch die Atmosphäre von Substanzen zu befreien, welche unter Umständen sehr gesundheitsgefährlich werden können.

Dieselben Eigenschaften wie die Waldluft hat auch die Gebirgsluft, die sich ausserdem noch durch ihre Dünnheit auszeichnet, wodurch die Tiefathmung besonders leicht von Statten geht. Jedoch will ich gleich vorausschicken, dass diese Eigenschaft nur in einer Höhe von circa 1500 höchstens bis 2000 Meter wirklich gesundheitsbefördernd wirken kann, da leicht erregbare, zu Blutungen neigende oder wirklich kranke Menschen in höheren Regionen durch den niedrigeren Luftdruck Athemnoth, Schwindel, Uebelkeiten, Herzklopfen, Blutungen aus Nase und Mund und schliesslich Ohnmachten bekommen, die selbt mit dem Tode endigen können. Wer Gebirge aus Gesundheitsrücksichten besucht, sollte Höhen über 1500 Meter nicht besteigen, eine Höhe, worin sich unsere höchsten heimatlichen Berge bewegen. Die meisten Menschen dagegen werden durch die Bergluft in auffallender Weise gestärkt; für alle chronisch Kranke, für welche ein schöner Landaufenthalt geeignet ist, passt auch das Klima einer mässigen, waldbegrenzten, von schädlichen Luftströmungen bewahrten Höhe. — Als ganz besonders günstig wirkend wird gegenwärtig das Höhenklima bei beginnender Lungentuberkulose angesehen. Die Aerzte haben dies längst erkannt

und heute werden überall nach den berühmten Musteranstalten von Dr. Brehmer in Görbersdorf und Dr. Dettweiler in Falkenstein, Heilanstalten für Brustkranke in mässigen Gebirgshöhen mit geschützter Lage gegen Nordwinde errichtet. Nicht als ob man glaubt, wie man früher annahm, dass die Höhenluft immer für Schwindsucht, d. h. dass dort keine Tuberkelbacillen vorhanden seien, sondern weil man weiss, dass durch die Vertiefung der Athmung und Kräftigung des Kreislaufes des Blutes das ursächliche Moment der Phthise, die Herzkleinheit und Herzschwäche, die dadurch bedingte schlechte Ernährung der Lungenspitzen beseitigt wird. Nur wer eine solche Disposition zur Lungenschwindsucht besitzt, bei dem schaden die Tuberkelbacillen und beginnen ihre Minirarbeit im Lungengewebe. Wir wissen heute, dass wir Gesunde täglich eine grosse Menge Tuberkelbacillen unbeschadet unserer Gesundheit einathmen, wir Städter natürlich mehr als die Land- und Gebirgsbewohner. Wer jedoch eine schmale Brust besitzt und an Blutarmuth leidet, der beuge vor durch die Gymnastik des Bergsteigens. Mit Recht bewundern wir den breiten Brustkasten der Gebirgsbewohner, der nur eine Folge des gleichmässigen, kräftigen Bergschrittes und der energischen, langsamen Tiefathmung ist.

Ich habe mich jetzt bei dem Hauptpunkte meines Vortrages absichtlich etwas länger aufgehalten, denn wie der Ruderer das Wasser, auf dem er Erfolge erzielen will, Untiefen, vorerst genau studieren muss, so glaubte ich auch das Medium, in dem wir Touristen schwimmen, die uns umgebende Luft in ihren verschiedenen Eigenschaften genauer besprechen zu sollen.

Ich werde die übrigen Punkte meines heutigen Themas etwas cursorischer behandeln und beginne zunächst den gesundheitlichen Einfluss zu schildern, welchen die Touristik auf die Circulationsorgane, d. h. auf das Herz und die Blutgefässe ausübt. Ein Hauptvortheil des Tourenmachens besteht in der Herstellung einer richtigen Blutvertheilung im ganzen Körper. Im gewöhnlichen Leben tritt immer ein ganz deutlich nachweisbarer und folgenschwerer stärkerer Zufluss des Blutes zu denjenigen Theilen ein, welche am meisten durch den Lebenslauf und die Gewohnheiten des Individuums in Anspruch genommen werden. Bei dem viel und scharf denkenden und wissenschaftlich arbeitenden Menschen tritt eine Blutüberfüllung des Gehirns ein, mit ihren leichteren Störungen wie Kopfweh, nervöser Reizbarkeit und ihren schweren Störungen wie Schlagflüsse. Bei dem einer sitzenden Lebensweise fröhnenden, bei

dem Schlemmer tritt neben einer vielleicht vermehrten Blutbildung überhaupt, namentlich eine Ueberlastung der Unterleibsorgane mit Blut und Lymphe ein, welche zu mannigfachen Verdauungs- und hypochondrischen Beschwerden, Appetitlosigkeit, Trägheit in der Fortbewegung des Darminhalts, Hämorrhoidalzuständen führt; bei anderen tritt wieder ein stärkerer Zufluss zu dem Rückenmark ein, welcher das Letztere zu schweren Erkrankungen disponiert. Diese habituell werdenden Ueberfluthungen einzelner Organe schädigen übrigens nicht blos diese selbst, sondern sehr häufig auch den Gesammtorganismus. Es entstehen dann so unangenehme krankhafte Allgemeingefühle, dass eine erspriessliche Thätigkeit des Organismus oft auf lange Zeit hintangehalten wird. Allen diesen einseitigen Stauungen und Congestionen in der Blutsäule kann mit Sicherheit ein Ende gemacht werden durch fortgesetzt regelmässige, in vernünftiger Weise vorgenommene Touren. Die physiologische Einwirkung der Touristik auf den Kreislauf äussert sich hauptsächlich in den folgenden zwei Punkten: nämlich in Entspannung der Gefässwand und Beschleunigung der Herzthätigkeit. Diese Einrichtung dient weiterhin für die beschleunigte Versorgung der Muskeln mit Blut bezw. Sauerstoff, sie fördert die Ausscheidung der Verbrauchsstoffe durch Steigerung der Nierenthätigkeit und endlich ist sie die wirksamste Regulationsvorrichtung für die Körperwärme. Im Gegensatz zu dem ruhenden Muskel zeigt der thätige einen sehr starken Sauerstoffverbrauch, so dass der Körper während der Muskelarbeit 4 bis 5 Mal so viel Sauerstoff aufnimmt als während der Ruhe. Gesteigerter Verbrauch macht aber gesteigerte Zufuhr nöthig, wenn anders der Muskel andauernd thätig sein soll und so wird nun immer in letzter Linie Vermehrung der Stromgeschwindigkeit des Blutes hervorgerufen. Es findet aber nicht nur eine beschleunigte Blutzufuhr zu den Muskeln statt, sondern es ist auch die beschleunigte Abfuhr der Ermüdungsstoffe aus den Muskeln gesichert. Dadurch wird also der Muskel besser ernährt und durch bessere Ernährung leistungsfähiger gemacht und andererseits einer baldigen Ermüdung und Erschlaffung der Organe vorgebeugt. Wenn des Tags über die nur wenig angeregte Herzaction das Blut nur träge durch die Adern treibt, müssen sich die ermüdenden Stoffe im Körper ansammeln und in demselben die Gefühle der Ermüdung und Widerwärtigkeit erwecken. Mit der beschleunigten Ausscheidung jener durch die Bewegung im Freien werden aber diese unangenehmen Gefühle rasch verschwinden. Auch wird, da der Körper

in der Ruhe keinen Schweiss von der Haut absondert, und da er bei langsameren Blutstrom nicht so viel Blut durch die Nieren hindurchtreibt, von den Nieren weniger Wasser abgegeben; dieses häuft sich also im Organismus, in dem Nervengewebe und in den Muskeln, im Blut mehr an und gibt Anlass zu mannigfachen Erkrankungen. Dagegen wird nicht nur während, sondern auch noch lange Zeit nach dem Marsch, also auch in der Ruhe nach demselben, infolge des rascheren Blutstromes die Wasserabgabe um das Doppelte, Drei- ja Vierfache gesteigert. Wie wichtig aber gerade diese sogenannte Hautathmung ist, beweist am besten ein physiologisches Experiment, wonach Thiere, bei welchen dieselbe durch Firnissüberzug aufgehoben ist, nach einigen Stunden unrettbar zu Grunde gehen.

Die Touristik ist ferner ein ausgezeichnetes, ja das hauptsächlichste Vorbeugungsmittel gegen eine nur zu häufige Krankheit, namentlich des höheren männlichen Alters, gegen die Verkalkung der Blutgefässe und die diese begleitende Herzmuskel-Erweiterung. Namentlich pflegt sie bei denjenigen Männern einzutreten, welche eine zu geringe körperliche Bewegung haben; und zwar unter dieser Kategorie von Menschen nicht allein bei denen, welche einer sehr schlemmerischen Lebensweise unterliegen und deshalb sehr fett und aufgeschwemmt sind, sondern auch bei mageren und nicht besonders üppig lebenden Individuen. Namentlich aber bei Fetten wird die lange Zeit bestehende starke Füllung der Darm- überhaupt Unterleibsgefässe durch die immer Raum beengende Zunahme des Fettes in das Gegentheil verkehrt, indem zuerst die wenig gespannten, grossen und mittelgrossen Darmvenen, später auch die kleinen Darmarterien zusammengedrückt werden. Es werden so ungemein grosse Mengen Blutes, deren geräumiges Reservoir in normalen Zuständen sonst der Unterleib war, in den Kreislauf des übrigen Körpers hineingedrückt. Eine Reihe von Beobachtungen machen es wahrscheinlich, dass diese Ueberlastung des grossen Kreislaufes, starke Zerrung der Gefässwandungen und durch heftige Pulsation die eigentliche kalkige Veränderung der Arterienwand veranlassen, welche man die sklerotischen nennt. Allen diesen Schäden kann nun vorgebeugt werden durch eine zur rechten Zeit begonnene, mehr oder weniger energische Bewegung im Freien. Um den Unterleibskreislauf in regem Gang und dadurch die Verdauung und Darmbewegung kräftig zu halten, Auftreibung und Fettansatz zu beseitigen, gibt es keine bessere Methode als energische Bethätigung

der Körper-Muskulatur durch die Touristik. Eine Unmasse von Männern würden sich ihre fünfziger oder sechziger Jahre nicht so traurig durch die Folge der Arteriosklerose gestalten und würden nicht in verhältnismässig früher Zeit durch Schlaganfall zu Grunde gehen, wenn sie von Jugend an täglich ihrem Körper eine oder einige Stunden lang energische Marschbewegung zugemuthet hätten.

Es erübrigt mir noch einer anderen kräftigen Anregung des rückbildenden Stoffwechsels Erwähnung zu thun, nämlich der Erschwerung des Fettansatzes. Physiologisch gehen in dem ruhenden, träg durchströmten Körper die Oxydationsprocesse bedeutend schwächer vor sich, infolgedessen wird weniger Fett verbrannt und mehr angehäuft. In je stärkerem Grad der Körper fett wird, um so mehr nimmt die Blutmasse, Tiefe der Athmung ab und das Fett, die Folge verminderter Oxydationen, wird zu einer neuen Ursache dieser Verminderung. Dagegen verschwinden bei vermehrter Muskelarbeit durch geeignete Bewegung die unnützen Fettablagerungen in den Organen und dadurch können die Oxydationsprocesse des Körpers wieder mehr in die Höhe gehen. — An dieser Stelle will ich nicht unterlassen, noch eine andere, sehr häufige Erkrankung zu erwähnen, die ebenfalls auf einem verlangsamten Stoffwechsel beruht und hauptsächlich bei Leuten mit ruhiger sitzender Lebensweise, üppiger Ernährung besonders mit eiweissreicher Kost in Verbindung mit reichlichem Alkoholgenuss vorkommt, — ich meine die Gicht. Sie charakterisirt sich durch Ablagerung von unlöslichen harnsauren Salzen in die kleinen Gelenke, woselbst sie die sogenannten Gichtknoten bildet. Diese Krankheit kann der Gichtiker durch häufig vorgenommene Touren in Verbindung mit einer geeigneten Diät im Anfangsstadium heilen und sich durch Beibehaltung dieser vernünftigen Lebensweise Rückfälle fernhalten. So kommt es dann nicht mehr zur Bildung und und Ablagerung dieser Salze infolge der vermehrten Säfteströmung und gesteigerten Verbrennung der Stoffwechselproducte.

Nicht will ich diesen Punkt meines Themas beschliessen, ohne denjenigen, welche einen nicht zu schweren Herzklappenfehler besitzen und nicht die Genüsse der Touristik ganz entbehren wollen, einige Rathschläge mit auf den Weg zu geben. Natürlich müssen sich diejenigen, bei denen die Herzklappen durch frühere Erkrankungen so insufficient geworden sind, dass sie selbst bei einigen Schritten im Zimmer schon Athemnoth bekommen, von jeder Tour fernhalten und wenn sie noch so geringe Anstrengungen in sich birgt.

Hier kann es sich nur um Diejenigen handeln, deren Herzklappenfehler compensirt ist, d. h. deren Herz durch Zunahme und Stärkerwerden seines Muskelfleisches so gekräftigt ist, dass der hypertrophische Herzmuskel die Circulationshindernisse des Klappenfehlers überwindet. Selbst auch diese Leute können sich schaden, wenn sie bei stärkerer Steigung sich zu sehr anstrengen, weshalb für sie die goldene Regel gelten soll, sofort stehen zu bleiben, falls sich nur geringes Herzklopfen oder etwas Athemnoth einstellt. Einer meiner Bekannten, der sich in einer solchen Lage befindet, äussert immer in scherzhafter, aber kluger Weise, er müsse wieder einmal das zurückgelegte Stück Weg genau controlieren. Wer es so macht, kommt höchstens fünf Minuten später auf der Höhe an, aber er hat auch die Beruhigung, sich nicht geschadet zu haben.

Nicht minder bedeutend als die körperlichen Einwirkungen der Touristik sind solche auf den Geist und Nervensystem. Schon die alten Römer stellten die Forderung auf: Curandum est, ut sit mens sana in corpore sano, d. h. Hauptsorge muss sein, dass in einem gesunden Körper ein gesunder Geist sei. Aber noch nie gab es eine Zeit, in welcher der Körper und der Geist so einseitig entwickelt wurden, wie die jetzige. Namentlich unsere höheren Schulen überlasten schon von Jugend auf das Gehirn ausserordentlich und vernachlässigen den Körper fast gänzlich.

Sehr treffend werden diese Missstände in dem neuesten Aufruf, welchen der Centralausschuss zur Förderung der Jugend- und Volksspiele an die Studentenschaft richtet, mit folgenden Worten gegeisselt:

„Schon die Jugend wird, um sie auf die Höhe der Cultur ihrer Zeit zu führen, durch den langjährigen Unterricht in der Schule und durch die überwiegende Inanspruchnahme der geistigen Organe, trotz der vielfach verbesserten Schuleinrichtungen, in der freien körperlichen Entwickelung zurückgehalten. Im späteren Leben wirken Beschäftigungs- und Lebensweise, wie sie durch unsere Culturverhältnisse bedingt werden, leidenschaftliche Kämpfe im öffentlichen Leben und eine übermässige Genusssucht, die beinahe alle Volksschichten ergriffen hat, gesundheitsstörend ein. So zeigt sich fast allgemein, je nach der Widerstandskraft des Einzelnen, eine mehr oder minder grosse nervöse Unruhe, welche die Volkskraft und die Volksfreudigkeit bereits in hohem Grad vermindert hat. Es sind dies Zeichen einer beginnenden körperlichen Entartung unseres Volkes. Was ihm fehlt, das ist der Ausgleich aller dieser schädlichen Ein-

flüsse durch regelmässige Leibesübung und durch Einfachheit der Sitten.“

Schon ist einem grossen Theil des Volkes der Sinn für körperliche Spiele, für körperliche Erholung fast zu Verlust gegangen. Zu meiner Freude kann ich constatieren, dass auch hierin gerade in neuester Zeit ein Schritt zur Besserung gethan wurde und gerade Frankfurt ist, wie uns Allen bekannt, mit vielen anderen Städten begeistert eingetreten für die Verbreitung der Turnspiele bei der Jugend. Und mit Recht, denn der Mann, welcher sich nicht von Jugend auf an körperliche Uebung und Arbeit gewöhnt hat, kommt, wenn er einmal einen festen Beruf ergriffen hat, nur noch sehr schwer zu dem Entschluss, auch seinen Körper etwas zu warten. Was aber für körperliche Bewegungen im Allgemeinen Geltung hat, das gilt erst recht für die Touristik. Nicht die täglichen Spaziergänge unserer Stubenmenschen, bei denen sie „frische Luft“ schöpfen wollen, genügen, sondern häufige mehrstündige Touren. Welche ungenügende Bewegung das gewöhnliche tägliche Spazierengehen darstellt, ersieht man am besten aus dem Vergleich desselben mit den Bewegungssummen, welche ein Tourist im Hochgebirge bei nur mässigen 4—6-stündigen Märschen ohne jede Anstrengung ausführt und wobei er sich äusserst wohl und gesund fühlt. Es ist also zunächst die Touristik berufen, die unseligen Folgen der vernachlässigten Körperausbildung bei unserer Jugend, nachdem sie den Schulbänken entflohen ist, wieder auszugleichen. Mit Recht betrachten auch jetzt die Aerzte mehr, als dies früher geschah, das Wandern als ein vorzügliches Prophylakticum und Heilmittel. Mögen sie doch immer und immer wieder ihre Stimmen erheben gegen die geschilderten Missstände der Gegenwart! Im Verein mit einsichtigen Pädagogen müssen sie es dahin zu bringen suchen, dass die körperliche Kräftigung mit der geistigen Ausbildung zu einem harmonischen Ganzen verbunden und unsere Jugend, wie zu hoher geistiger, so auch zu sittlicher und körperlicher Entwickelung und Reife geführt werde.

Nach diesen mehr theoretischen Erwägungen möge es mir noch gestattet sein, unseren Touristen auch mit einigen praktischen Belehrungen zu dienen. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte ich hier Vorschriften bis in’s Kleinste geben, da die meisten unserer Mitglieder hierin praktisch erfahren sind, — nein, ich will nur die Gesichtspunkte in grossen Zügen andeuten und mich dabei hauptsächlich an die Neulinge in der Touristik wenden. — Wie Ihnen

bekannt, setzt Bädeker der Vorrede in seinen Reisebüchern voraus: „Chi va piano va sano; chi va sano va lontano“, d. h. wer langsam geht, geht gesund, und wer gesund geht, geht weit, mit anderen Worten: es gelte als Hauptregel langsam und grosse Schritte zu machen, um voran zu kommen, besonders beim Bergsteigen. Bei sehr steilen Bergen sollen nicht mehr als 60 Schritte in der Minute gemacht werden, bei minder steilen Bergen 70, bergab und in der Ebene 100, wie das gerade der Persönlichkeit zusagt. Man nimmt an, dass in einer Stunde Zeit 1000 = 320 Meter Höhe zu ersteigen sind. Erste Regel ist, morgens früh auszuwandern. Nach einem 2—3-stündigen Marsche schiebe eine halbstündige Ruhepause ein und geniesse etwas Proviant. Stets richte man sich den Tagesmarsch, der durchschnittlich 6—8 Stunden betragen soll, so ein, dass die grössere Hälfte, also 4—5 Stunden, auf die Morgenzeit und der Rest auf den Nachmittag fällt, nachdem um die Mittagszeit 2—3 Stunden gerastet wurde.





Nachdruck verboten.

Aus dem Steirischen in's Salzkammergut.

Von Dir. Gustav Knöckel.



er alte Herr von Pfaffenstein hat die Bischofsmütze tief gegen die Stirne gedrückt und hält im Schatten eines stillstehenden Wölkchens ein Mittagsschläfchen. Sein Mündel, die in Weiss und Grün gekleidete Seemauer, der man das prächtigste Kleinod Obersteiermarks, den Leopoldsteiner See, zu Füssen gelegt hat, äugt indes nach dem minneheischenden Kaiserschild überm Erzbach, dem gelegentlich eines Speerstechens mit seinen erzreichen Nachbarn ein Stück aus dem Schilde gebrochen wurde. Die mit Fleiss unterhaltenen, zarten Beziehungen bleiben dem beichtväterlichen Auge nicht verborgen, doch rauben sie ihm keineswegs den Schlaf. Ein Vergehen in den höheren Kreisen, meint der politische Cleriker, hebt die Welt nicht so leicht aus ihrem Geleise, aber — und ein frommer Augenaufschlag begleitet seine Worte — das Volk muss vor Sünden bewahrt werden.

Fürs erste ist's ihm recht, dass die auf kaiserlichem Jagdrevier am See stehende Restauration nicht erweitert werden darf, wodurch der ihm verhasste Fremdenverkehr doch eine Beschränkung erfährt. Sorgen ernsterer Art bereitet ihm der unaufhaltsam daherfluthende Strom der Aufklärung, der auf den neuen Strassen und Schienen-

strängen in die obersteirischen Gebirgsthäler eindringt und bedenkliche Anschauungen im Spateisensteinzuge verbreitet.

Schon schwingt sich die Eisenerzer Bergbahn, die an Schönheit der Landschaftsbilder mit der Semmering- und Brennerbahn wetteifert, über den Prebichl und macht das geflissentlich verbreitete Märchen zuschanden, dass der Teufel Locomotivführerdienste leiste.

Der viel umworbene Erzberg zieht den Etagengürtel immer enger an und achtet mit Sorgfalt auf den regelmässigen Abbau der Bergstufen und die zweckmässige Ablagerung des ausgebeuteten Gesteins. Emsige Bergleute hämmern und wühlen unausgesetzt in dem nach Art eines Steinbruches betriebenen Bergwerk und bringen das durch Minen am mittleren und unteren Horizont losgesprengte Erz mittels Förderbahn zu den Röst- und Hochöfen, aus denen der Rauch und die Lohe emporschlägt.

Mit einer weissen Wolkencravatte geschmückt, hebt der höhere Reichenstein seine zackigen Kämme scharf vom dunkelblauen Hintergrunde ab; so harmlos auch sein Gewände erscheint, verlangt er doch wiederholt Opfer des bergsteigenden Wagemuths. Das an ihm aufwärts gleitende Auge erspäht in den vorgerückten Nachmittagsstunden flinkfüssige, bis zu den äussersten Felsgraten hinauskletternde Gemsen, welche in den Hochkaren und Latschenfeldern ein in idyllischer Ruhe dahinfliessendes Leben führen. Steigen aber Jäger und Treiber vom kaiserlichen Jagdschloss zu Radmer aus die Felslehnen aufwärts, dann erwartet die sorglosen Springer das tödliche Blei am Wildwechsel.

Vor unserem Eintritt in das Erzbachthal entzündet die Sonne ein röthliches Feuer am Erzberg, das auch dem „Alten vom Leopoldsteiner See“ einen rosigen Schimmer verleiht und entlockt den Kronen und Wappen über den Zinnen und Thürmchen der Burg Leopoldstein goldglänzende Lichtblitze, als wollte sie das entzückende Eisenerzer Panorama mit einer Gloriole umspannen. Das wenig bewohnte, von waldreichen Hängen gesäumte Thal wird nach der Einmündung der aus finsterer Schlucht hervorbrausenden Radmer imposanter, vollends bei Hieflau, wo wir dem Gesäuse entgegengehen.

Diese Thalfurche der Enns, die in östlicher Richtung das Gebirgsmassiv durchbricht, bildet ein Riesendefilé, an welchem die auf eine viel tausendjährige Arbeit zurückblickende Natur unauffällig, aber beständig modelliert. Das hierbei in Abfall kommende Geröll und Geschiebematerial wird von der an keine Sparvorschrift gebun-

denen Baumeisterin in den Sandriesen und Wildbachgräben zur Thalsohle niedergeleitet, wo es stellenweise Wald und Strasse übel zurichtet. Jene Felsblöcke, welche durch zu klobiges Eingreifen der Atmosphärilien losgerissen werden — ihre Abbruchstellen sind noch deutlich erkennbar — erreichen im grossen Schwunge das Flussbett und bilden nun das Angriffsobject der mit dem lebhaften Temperament eines Alpenwassers wild dahersausenden Enns.

Die Strâsse tritt in das breite Thal von Admont. Das aus jüngeren Wandertagen festgehaltene Bild des Admonter Stiftes empfängt durch die Besichtigung des in seiner Einfachheit mächtig wirkenden Münsters, sowie einzelner Klosterräume neue Farbentöne. Ist der Besuch beim hl. Blasius mit der Bitte um eine ausgiebige Wolkenverschiebung verbunden, so gilt der Vorspruch beim Laienbruder Bacchus im Stiftskeller einer Probe steirischer Weine. Ein als Nachkomme Noahs sich entpuppender, weinverständiger Retzer obliegt diesem Geschäfte mit allem Eifer eines echten Weinbeissers und verbleibt schliesslich beim „Kerschbacher“, dessen Marke sich auch der Huld des Prälaten erfreut.

Der zweifache Besuch wirkt doppelt Wunder: freundlichen Sonnenschein, fröhliche Herzen. Wer unter diesen Zeichen zum Schloss Röthelstein aufsteigt, in dessen Mauern nur einmal im Jahre — wenn das Halali der Klosterjäger zum Thal herniederschallt — fröhliches Treiben herrscht, wird den Verfall des einstigen Prälatensitzes ernstlich bedauern.

An der rückwärtigen Böschung des zur Enns vorspringenden Maria Kulm, wo Bauern mittels Hornschlitten das in Schobern stehende Heu zu Thal führen, pilgern wir mit einem alten Steirer aus dem Johnsbachgraben zur Wallfahrtskirche Frauenberg hinauf. Die Mariazeller Muttergottes wird es ihm nicht übel nehmen, meint der Vorsichtige, dass er diesmal zu Frauenberg bittet. Je höher wir steigen, desto lauter wird das Schnaufen unter dem Filzhut mit dem breiten, grünen Bande und dem nickenden Gemsbart; — der von einem rothseidenen Tuch umhüllte Kropf macht ihm weidlich zu schaffen.

Während der Alte im Halbdunkel der Kirche verschwindet, wendet sich unser Blick nach den von der Sonne übergossenen Felsendomen des Gesäuses. Stille herrscht ringsum. Von der Enns herauf glitzern die Lichtreflexe, doch über dem Dürrenschöberl, der das Thal des Palten noch verdeckt, schwebt schon der Schatten des vorgerückten Tages.

Ziemlich spät merken wir, dass ein die Strasse abkürzender Wiesenpfad immer tiefer in die Sümpfe hineinführt. Jede Fussspur wird zum kleinen See, aus dem sich die niedergedrückten Binsen und Riedgräser langsam wieder aufrichten. Hier brodelt's im Morast und treibt blasigen Schaum an die Oberfläche, dort gurgelt ein zur nächsten Lache niederrinnendes Wasser und tiefer im Grund, wo die braunen, schwer zugänglichen Torfmoore das Grün unterbrechen, vergnügen sich Enten und Rohrhühner.

Die vielen, in gleicher Art und Grösse gebauten „Heustadel", welche in weiter Entfernung wie dunkle Punkte erscheinen, geben dem Ennsthal ein characteristisches Gepräge. Aus den ansehnlichen Bauerndörfern, deren Häuser fast durchgehends aus einem gemauerten Unterbau und einem hölzernen Oberstock mit weit vorspringendem Dach bestehen, klingt der in idyllische Sommerstimmung versetzende Tengelschlag der Mäher.

Neue Abwechslung kommt in die Thallandschaft durch die nach Lietzen auftauchenden Schlösser Friedstein und Trautenfels.

Schon von weitem zeigt sich der kahle Grimming mit seinen wilden Schründen, in denen der Schnee nie verschwindet. Langsam umkreist die alte Salzstrasse den schwer zugänglichen Wettermacher, der über seinem Haupte eine Wolkenconferenz versammelt hat, die aber nach einigen Donnerschlägen resultatlos auseinander geht. Trotz der rauhen Winde, die das Thal öfters durchtoben, sind manche der hier liegenden Ortschaften im Aufschwung begriffene Sommerfrischen, wie Klachau, das im Norden von der mit massiven Thürmen bepflanzten Riesenmauer des todten Gebirges umwallt ist. Seit der zwischen Steinach und Aussee geschaffenen Bahnverbindung hat der früher so rege Verkehr auf der Salzstrasse ganz nachgelassen.

Das von mehreren Bächen quer durchflossene Mitterndorfer Becken leitet nun durch den mehr touristisches Interesse erweckenden Einschnitt der Kainisch-Traun in den Thalkessel von Aussee über.

Mit dieser Etappe betritt man das als Salzkammergut bekannte Raritätencabinet der nördlichen Kalkalpen. Der Loser und die Trisselwand führen täglich das internationale Reisepublicum auf der Elisabeth-Promenade zum Altausseer See, unterwegs die Auswahl einer dem Geschmack zusagenden Villa anheimstellend, und zeigen vom Seewirt aus die leuchtenden Gletscher des Dachsteins. Wer noch über den Tressen-Sattel zum Grundlsee hinabsteigt und dann längs der Grundlsee-Traun nach Aussee, dem Ausgangspunkt dieses Ringelreigens, zurückkehrt, mag den Tag beim „Wilden Mann" beschliessen.

Da das Einerlei des vom Regen durchfurchten Waldweges die Seele in Rückerinnerungen ergehen lässt, zwingt sich die Traun laut lärmend durch die Koppenschlucht und tritt bei dem lieblich gelegenen Dorfe Obertraun in die südöstliche Bucht des Hallstätter Sees. Ernst, fast düster ist der Character des auf drei Seiten von Bergkolossen umstellten Seebeckens. Der immer stärker sich erhebende Südwestwind peitscht die Wellen an den Fuss des Sarsteins und in die Bootshütten, wo sie zwischen den angebundenen Fahrzeugen heftig rumoren; der tückische See hat schon manches vom Sturm gekenterte Boot verschlungen.

Ein elegischer Hauch schwebt über dem jenseits am See liegenden Hallstatt, welches das schmale, kaum Gassenbreite gewährende Seeufer besetzt hält und seine zierlichen, dem See zugekehrten Giebelhäuser in drei Strahlen den Salzberg hinaufdrängt. Die in Fels gehauenen Stiegen lenken zwischen Mauern und eingefriedeten Gärtchen zu einem von Buchen beschatteten Serpentinweg empor, der beim Rudolfsthurm, der Wohnung des Bergverwalters, ein Stück der dunklen Seefläche überschauen lässt. Oberhalb des Thurmes liegen die seit 1846 aufgeschlossenen Kelten-Gräber, denen die grösstentheils nach Linz und Wien gebrachten „Hallstätter Funde“ entnommen sind.

Beim Eingangsstollen des Salzberges wenden wir uns wieder thalwärts. Schon tritt der spitze Thurm der protestantischen Kirche durchs Geäste und bald darauf stehen wir vor der alten, auf einer Felsterrasse über der Strasse erbauten katholischen Kirche. Wer vormittags die von den Predigern in den beiden Gotteshäusern aufgestellten, einander widersprechenden Conclusionen gehört hat, wird sich eines ernsten Kopfschüttelns nicht enthalten können.

Der beschränkte Raum des katholischen Friedhofes bedingt, dass man die Leichen schon nach zehn Jahren exhumiert. Auf Wunsch der Angehörigen werden die an der Sonne gebleichten Todtenschädel mit Namen und Sterbejahr versehen und als Reliquien im Beinhaus aufbewahrt. Dort vernimmt jeder Besucher die eindringliche Sprache der Todten: „Was Ihr seid, das waren wir; was wir sind, das werdet Ihr!“

Es drängt uns hinaus ins Freie, zum hoffnungsfreudigen Grün der Berge und des Sees. Im südwestlichen Winkel des letzteren, wo sich auf dem ebenen, aber sonnenarmen Wiesengrunde die Ortschaft Lahn mit dem Salinenamt und dem Sudwerk ausbreitet, beginnt das von Felsblöcken übersäte, bewaldete Echernthal; die von

der steilen Echernwand herablaufenden zarten Linien des Schleierfalles und die laut tosenden Fälle des Waldbach-Strubs machen dies Thal zu einem Zielpunkte vieler Naturfreunde.

Auf dem Solenleitungsweg, der in halber Höhe des Hallstätter Berges stellenweise in Felsen gesprengt und zum Schutze gegen das herabrieselnde Wasser überdacht ist, marschieren wir nach Ischl. Tief unter uns liegt der dunkelgrüne, durch Strömungen hier und da fast schwarz schattierte See mit der knapp am Ufer laufenden Fahrstrasse und drüben am Sarstein suchen die Sandhalden und Wasserfurchen unter den Wölbungen des Bahndammes ihre Fortsetzung.

Laute Gespräche der uns in Gruppen begegnenden Bergleute schallen durch den Wald.

Die Solenleitung setzt über den Gosauzwang, einer in schwindelnder Höhe über der Gosau erbauten Holzbrücke, hinweg. Unter ihr wälzt sich das grüne Wasser aus der Waldschlucht hervor und arbeitet bei der Gosaumühle an der Bildung einer Halbinsel, welche den Flössern als Holzstapelplatz dient. Weiter abwärts davon fliesst die den Banden des Hallstätter Sees fröhlich enteilende Traun in ein breites Thal, dessen westlicher Rand von Wachholdersträuchern und magerem Krummholz bedeckt ist.

Je mehr wir uns dem meist aus Villen bestehenden Goisern nähern, desto freundlicher wird die Gegend. Ueberall, in allen Häusern singt's und musiciert's, es ist die Hochsaison für die wie Bienen schwärmenden Sommergäste. Auf der breiten Pappelallee längs der Traun schiessen Radfahrer gleich Libellen dahin.

Anmuthiger als die hier und da zwischen Bauernhäusern eingeschobenen, im überladenen Stile unserer Zeit erbauten Villen erscheinen die Ischler Landhäuser, deren Fenster und Balkone mit Laubwerk und Pelargonien aller Farbengattungen geziert sind. Dazu kommen wohlgepflegte Gärten und Spazierwege, elegante Toiletten und Equipagen, — kurz: Ischl ist sich der Ehre, des Kaisers liebster Sommersitz zu sein, ganz bewusst. Wo die Ischl in die Traun mündet, wendet sich der zur Orientierung eingeschlagene Weg der kaiserlichen Villa zu. Aber o weh! Ein gutmüthiges Lakaiengesicht, das den Bart weit gegen die Kinnbacken zu geschoben hat, verkündet mit tiefem Compliment das Verbot des Zutritts während der Anwesenheit Sr. Majestät.

Wie fröhlich athmet die Brust auf, da folgenden Tags die klare, von der Sonne durchwärmte Morgenluft über dem Curort und den rings um ihn gruppierten Bergen liegt. Ein heller Lichtglanz schlüpft durchs Blätterdach des Siriuskogels und vergoldet den aufsteigenden Weg zur Kaiser Franz Josefs-Warte. Aus dem munteren Stimmengewirr der bereits Anwesenden bekundet sich das Interesse für die kaiserliche Villa, die aber von Bäumen derart umhegt ist, dass man kaum das Dach gewahrt. Erst später wird der Cursalon im Wirerpark, das Salzsudwerk, der Kreuzstein u. a. der nöthigen Beachtung gewürdigt. Ein Norddeutscher erfreut sich beim Anblick des dünnen Rauchwölkchens, das der Locomotive der Schafbergbahn entstiegen ist und langsam zur Bergspitze emporschwebt. Viele Bewunderer findet das Karls-Eisfeld des Dachsteins, jene Zwingburg des ewigen Winters, die zu ihrer Besatzung selbst stramme „Dirndln“ zählt.

Auf theilweise schattigem Wege schreiten wir nachmittags an dem vom Ischler Salzberg kommenden Sulzbach aufwärts, dessen schlammiges Wasser auf eine im Sinkwerk geleistete Arbeit hinweist, und rasten am Eingange des Ludowica-Stollens. Hier unterhalten uns die zu beiden Seiten der Bergpforte wie Wächter postierten Obelisken mit der Aufzählung der Würden und Verdienste eines vor Zeiten hier weilenden hohen Besuchers, des Kaisers Franz. Zur Freude aller vermehrt eine aus Damen und Herren bestehende Reisegesellschaft die Zahl der Bergwerksbesucher. Da ein Bergknappe die grobleinenen, gegen Salzwasser schützenden Hosen zur Vertheilung bringt, bewirkt dies bei den Damen einige Verwirrung; doch flink haben sie die Situation erfasst und das zur Gleichberechtigung verhelfende Beinkleid angelegt. Die Taille verschwindet unter dem geräumigen Kittel und anstatt der luftigen Toque drückt ein plumper Filzhut das Lockenarrangement. In heiterster Stimmung vollzieht sich die Metamorphose; nun „schauen die Ritter muthig drein und in den Schoss die Schönen“. Der Extrazug nimmt die Debutanten auf, Knappen setzen die „Hunte“ in Bewegung, und mit „Glück auf!“ beginnt die Einfahrt.

Wie das Rauschen eines unterirdisch dahinfliessenden Wassers schlägt das gleichmässige Rädergeklapper ans Ohr. Die lustigen Stimmen schweigen für kurze Zeit, der Stollen wird enger und widerräth ernstlich jeder freieren Excursion des Kopfes. Gespenstig flackert der Lichtschein an den feuchten Wänden entlang und lässt die zwischen Thon und Gips verlaufenden Salzadern erkennen. Ueberall tropft salzhältiges Wasser zu Boden.

Um zu den tiefer gelegenen Stockwerken zu gelangen, nimmt jeder Führer ein Mitglied der Expedition hinter sich auf die Rutschbahn und gleitet mit zunehmender Geschwindigkeit in die Tiefe. Wer das beklemmende Gefühl, welches die romantische Fahrt erweckt, überwunden hat, dünkt sich als Held und findet ermuthigende Worte für die noch Obenstehenden.

In dem saalartigen Raum eines Sinkwerkes veranschaulicht ein hölzernes Modell die ziemlich einfache Technik der Salzgewinnung. Das in ein Sinkwerk einströmende Wasser laugt die salzhältige Gebirgsmasse aus und wird nach gehöriger Sättigung und der Ablagerung erdiger Bestandtheile in die Sudwerke nach Ischl und Aussee geleitet. Unsere ersten Gehversuche im Freien gleichen den taumelnden Bewegungen der Fliegen, die von der Frühlingssonne zu neuem Leben erweckt werden.

Der Tag ist verrauscht. Im Laubwerk der Eschen, das über der Sophien-Esplanade die sparrigen Aeste zum Dach vereint, beginnen die buntfarbigen Lampions ihr Licht zu verbreiten. Die fashionable Welt Ischls erwartet viel vom heutigen Coriandolifest und erscheint pünktlich wie die Falter an der Laterne. Da gleichzeitig die Leonidenschwärme ein Kreuzfeuer zwischen den Sternen eröffnen, so haben die Letzteren auch ihr Coriandoli-Vergnügen.

Von den Stufen des Calvarienberg-Kirchleins fällt unser letzter Blick auf die Eschenstadt, die wie ein erwachendes Kindlein, gesund und von der Morgensonne geröthet, in der grünen Thalwiege sich regt. Obwohl dem Ischlthal erhabene Gebirgsscenerien fehlen, fasst es doch manch liebliches Bild in seinem Rahmen. Dass aber im ganzen Thal kein „Krug im Kranze“ winkt, sei dem Heiligen von St. Wolfgang bitter geklagt.

Wo der Pürglstein seinen Fuss in den See setzt, beehren uns die vom Wind zerschlissenen Wolkenballen mit einem Regenschauer. Doch plötzlich öffnet sich das Wolkengrau und der Sonnen-Riesenreflector wirft seine Lichtbündel über St. Wolfgang. Himmel und See kleiden sich in das auserlesenste Blau, die scharf beleuchteten Hörner und Zacken treten aus ihrer Zurückhaltung und über Wasser und Land wölbt sich das Friedenszeichen der Schöpfung, ein in tiefsatten Farben prangender Regenbogen, dem sich ein zweiter mit höherer Spannung, aber matterem Glanze beigesellt. Den ostwärts ziehenden weissen Wolkenflöckchen rücken die Regenbogen langsam nach. Während das scheidende Tagesgestirn in dem eigenen Opferfeuer untergeht, verblasst das seltene Zauberbild.

Die veränderte Wetterlaune des Schafberges erlöst viele Touristen von der Geduldsprobe, welche der Regen über sie verhängt hat, und lenkt einen Havelock nach dem andern bergwärts. Der Waldboden dampft unter den Föhren und einseitigen Lärchen, ein würziger Kräuterduft erfüllt die feuchtwarme Luft. Aus dem Gesträuch dringt das Gezänke der um die Herrschaft streitenden Zaunkönige. Die Schafbergspitze immer im Angesichte, holt der Kaiser Franz Josefs-Steig doch weit westwärts aus, bis er die Schafbergalm erreicht. Das letzte Antauchen am steilen Gipfel hinauf bewirkt eine fühlbare Rebellion der Geister.

Da liegt nun die prächtige Reliefkarte ausgebreitet, welche das vom Dachstein bis zum fernen Böhmerwald, vom Gr. Priel bis zum Watzmann reichende Gebiet umfasst. Das nach Art der Edelopale irisierende Blau der sieben Seen gibt mit den lichtgrünen Thälern und den röthlich abgetönten Felsspitzen ein anmuthiges Farbencolorit, an dem sich das Auge nicht sattsehen kann.

Mit stiller Andacht im Herzen steigt die grösser gewordene Reisecolonne — Franz Schlee ist der getreue Eckart — an der senkrechten Felswand hinunter zu den Eisenauer Hütten. Es ist ein ungemüthlich Wandern, wenn die Nacht auf den Fersen folgt und das Gefühl des Zweifels über die einzuschlagenden Wege das Herz bedrückt. Endlich taucht ein Licht auf, — wir sind in Scharfling am Mondsee. Nun erschallen kräftige Jauchzer gegen das Gebirge als „Rufzeichen“ nach fröhlich beendeter Fusswanderung.





Vier Tage auf der Insel Skye (Schottland).

Von Richard Bathelt, Bielitz.

Mit 5 Abbildungen*).



Die Wanderlust, die uns in die Ferne treibt und in uns den Wunsch rege macht, fremde Gegenden, fremde Menschen und fremde Sitten kennen zu lernen, brachte mich mit meinem Freunde Oswald Molenda dazu, eine Reise in das schottische Hochland zu unternehmen, um diese von den Engländern so viel besuchte und von ihren Dichtern so schwärmerisch besungene Berglandschaft mit eigenen Augen zu schauen.

Im Juni 1899 kamen wir über London in Glasgow an und machten zunächst die berühmte liebliche Seen-Tour nach dem Loch Achray, Loch Katrine und Loch Lommond. Hier führte uns der Zufall mit einem jungen Berliner zusammen. In der Abenddämmerung kamen wir an einem Samstage in Inversnaid, einem einsam, aber schön gelegenen Hotel am Loch Lommond an, machten uns rasch, so gut es eben mit den in einem Rucksacke zu findenden Toilettegegenständen möglich war, zur Table d'hote elegant, und setzten uns bescheiden auf zwei für uns leer gelassene Stühle inmitten einer feinen Gesellschaft. Der deutsche Kellner des Hauses, denn jedes Hotel des schottischen Hochlandes hat in der Reisezeit einen deutschen Kellner, hatte Vorsehung gespielt. Neben uns sassen

*) Die Clichés zu den Abbildungen hat der Herr Verfasser (zum Theil nach seinen Aufnahmen) auf eigene Kosten beigestellt, wofür der beste Dank ausgesprochen wird. Die Redaction.

zwei junge Deutsche. Bald war Bekanntschaft gemacht und als sich gar herausstellte, dass der eine ein Berliner, Herr Ginsberg, unser Bielitz von seinem Hause her geschäftlich kannte, da war die Freude um so grösser. Der folgende Sonntag, der von uns natürlich durch völlige Unthätigkeit auf schottische Weise gefeiert werden musste, — keine Coach, kein Dampfschiff verkehrte — hielt uns durch sein schlechtes Wetter zu unserem grössten Leidwesen sogar im Hotel fest, dafür brachte er aber in uns Dreien den Entschluss zur Reife, die Reise nach dem Norden, so weit unsere Billete gleichlauteten, gemeinsam fortzusetzen.

Vor der Hand trennten wir uns wohl. Wir zwei fuhren nach Glasgow und dann den schwarzen, stinkendem Clyde hinab, der wohl mehr einer Cloake als einem Flusse gleicht, und an dessen Ufern sich zahllose Schiffswerften hinziehen. Durch den Crinan-Canal erreichten wir die Stadt Oban, eine richtige Touristenstation, während Herr Ginsberg den Weg nach Oban von Inversnaid direct nahm. Von hier aus machten wir wieder zu dritt Ausflüge nach der Basaltinsel Staffa mit ihren Höhlen, von denen die Fingalshöhle die bekannteste ist, nach der Insel Mull und der Insel Jona, auf der sich noch gut erhaltene Ruinen einer Kathedrale und eines Klosters, der ältesten aus dem sechsten Jahrhundert stammenden christlichen Ansiedlung Schottlands, vorfinden. Dann schieden wir wieder mit dem Plane, uns auf der Insel Skye wiederzusehen.

Ich fuhr mit Molenda durch den Caledoniancanal nach Norden. Diese Fahrt durch die lieblichen, waldigen Seengegenden des Caledonianflusses hat viel Aehnlichkeit mit einer Fahrt auf einem unserer mitteldeutschen Ströme. Am Abende erreichten wir die nördlichste bedeutende und gewerbethätige Stadt Schottlands Inverness. Der nächste Tag sollte uns nach Skye, der interessantesten Insel der Hebridengruppe führen. Wir fuhren zunächst mit der Bahn die Küste entlang, dann durch blumige, waldreiche Thäler, durch kahle felsige Gegenden, an Seen vorüber bis an die Westküste Schottlands nach Kyle of Loch Alsh. So schön der Tag begonnen hatte, so traurig sah es aus, als wir die Küste erreichten. Es regnete in Strömen, dichter Nebel verwehrte jede Aussicht, die Berge waren verdeckt. Grau das Land und grau das Meer. Mit dem Regenschirme bewehrt, überwachten wir auf der bescheidenen Station die Beförderung unseres Gepäcks auf den Dampfer, und dort suchte jeder Schutz vor den Unbilden der Witterung, so gut es der kleine Salon gestattete. In kurzer, aussichtsloser Fahrt

überquerten wir den Meeresarm und landeten am Pier von Broadford auf Skye. Glücklicherweise hatte es zu regnen aufgehört, so dass uns ein offener Karren trocken in das Hotel brachte. Es war ein weltabgeschiedener Ort. Hart am Meeresstrande lagen einige ärmliche Fischerhäuser, nur das Hotel, ein gutes Landgasthaus, bot den Comfort, den ein Vergnügungsreisender beanspruchen konnte. So ist es in jenen Gegenden überall; das einzige bessere Gebäude ist das Hotel für die Fremden. Der Einwohner lebt in den ärmlichsten Verhältnissen. Kümmerlich nährt er sich als Fischer oder Hirt, besten Falls als Pächter. Das Land gehört dem Grossgrundbesitzer.

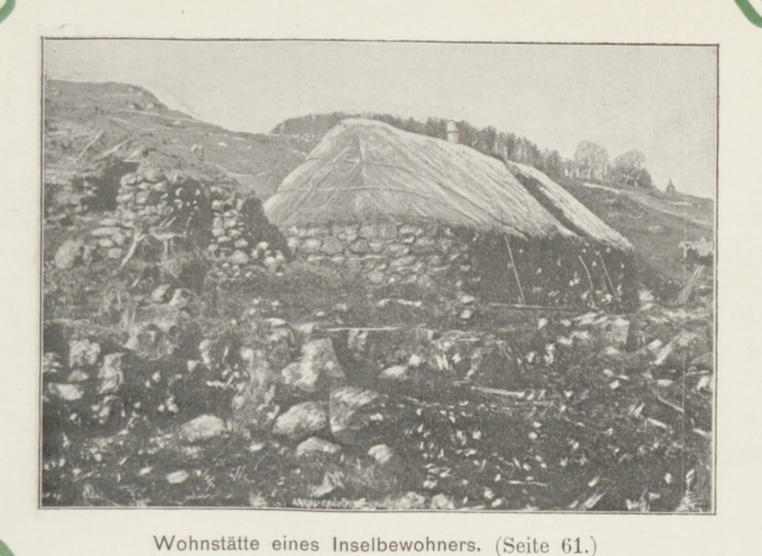
Nachdem wir uns in unserem Zimmer installiert hatten, machten wir einen Spaziergang auf der Strasse, die die Insel der Länge nach durchzieht. Der Himmel hatte sich aufgeheitert, alles war von dem vorhergegangenen Regen frisch und saftig, die Bäume und Sträucher blühten. Leider mussten wir den grösseren Theil unserer Aufmerksamkeit der weichen Strasse zuwenden. Bald war der Ort hinter Erdwellen verschwunden; wir waren auf dem Lande. Im Osten ist der landschaftlich uninteressantere Theil der Insel. Die Gegend ist leicht hügelig, Torfmoore und Weideland wechseln ab. Das Klima gestattet keine rechte Ausnutzung des Bodens zur Feldwirtschaft, Getreide kommt nicht mehr fort, da der Sommer zu wenig warm ist, dafür werden grosse Flächen des Landes als Weideplätze für Schafe, manchmal auch für Viehherden benützt. Sie bleiben Sommer und Winter im Freien, denn die warmen Meeresströmungen lassen die Temperatur auch in der Winterszeit nicht zu tief sinken, Obdach wird ihnen keines gewährt, nur verfallene verlassene Gemäuer dienen ihnen als Zufluchtsorte. Es ist auch nicht nöthig, sie beaufsichtigen zu lassen, da Stacheldrahtzäune, die um die Weideplätze gezogen sind, ihr Entkommen hindern. Wenn wir auch keines der schnellfüssigen Schafe habhaft werden konnten, um unsere Kenntnisse der schottischen Bergwollen zu bereichern, so kamen uns dabei die Stachelzäune zu Hilfe, an denen eines oder das andere doch hatte Haare lassen müssen. Hin und wieder stand ein Torfziegelhaufen, welcher von den Leuten zum Trocken aufgeschichtet war, um das Material tauglich zum Brennen zu machen. Weit dehnten wir unseren Gang nicht aus, denn das Abendessen rückte näher und die unmittelbare Gegend bot nichts Sehenswertes. Im Hotel waren wir die einzigen Fremden, da die eigentliche Reisezeit hier etwas später beginnt, nur ein Herr noch ass mit uns, ein

Regierungsbeamter. Nach dem Essen lud uns der freundliche Wirt ein, den Abend in dem Salon mit seinen Angehörigen zu verbringen. Zwei junge Damen musicierten. Eine spielte Clavier, die andere sang gälische Lieder und liess sich dabei von einem jungen dänischen Seemann, der ihr den Hof zu machen schien, begleiten. Auf unsere in jenen Gegenden wohl etwas naive Frage, ob denn gälisch noch gesprochen würde, oder nur eine liebe alte Erinnerung wäre, wurde uns mit vielsagendem, für uns beschämendem Erstaunen und gewissem Stolze erklärt, dass sie, die Gälen, die eigentlichen Schotten wären, die Bewohner des südlichen Schottlandes schon halbe Engländer seien. Der Schotte hält sich eben für vollwertiger als den Engländer, doch was nützt es ihn; Schottland sendet doch einen grossen Theil seiner prächtigen, hoch gewachsenen Söhne in die englische Armee, und zumeist sind es ja schottische Highlanders, die zu Englands höherer Ehre auf den verschiedenen Schlachtfeldern bluten. Um uns ihre Sprache so richtig vor Augen zu führen, legte man uns ein gälisches Buch vor. Wir schauten wohl mit der nöthigen Verständnislosigkeit in das Buch und dann auf unsere Gastgeber, konnten aber nichts weiter herausfinden, als dass diese Sprache wegen ihrer vieler a und o wohl recht voll klingen mag, von uns aber auf dieser kurzen Reise keineswegs erlernt werden könnte. Wie schwierig ist auch ihre Aussprache! Die für uns nothwendigen Ortsbezeichnungen, Berge, Flüsse, Namen mussten wir oft lesen und uns vorsagen lassen, bis wir sie so aussprechen konnten, dass man verstand, was wir meinten. Die Engländer lernen diese gälischen Worte fast nie richtig aussprechen, ja es ist so recht bezeichnend, dass ein bei Glasgow gelegener, viel besuchter Ort seinen Namen änderte und aus einem langen 5silbigen gälischen Worte auf Trossachs zusammenschmolz, weil ihn die Engländer nicht aussprechen konnten.

Das gälische Concert hatte inzwischen in den lieben Leuten den Wunsch rege gemacht, auch deutsche Lieder zu hören; nun mussten auch wir beide ans Werk. Die Dame fand in ihrer Liedersammlung deutsche Melodien, nun versuchten wir so gut es eben gieng, unsere Aufgabe zu lösen, indem wir einige Lieder und dann die Wacht am Rhein und das Bismarcklied sangen.

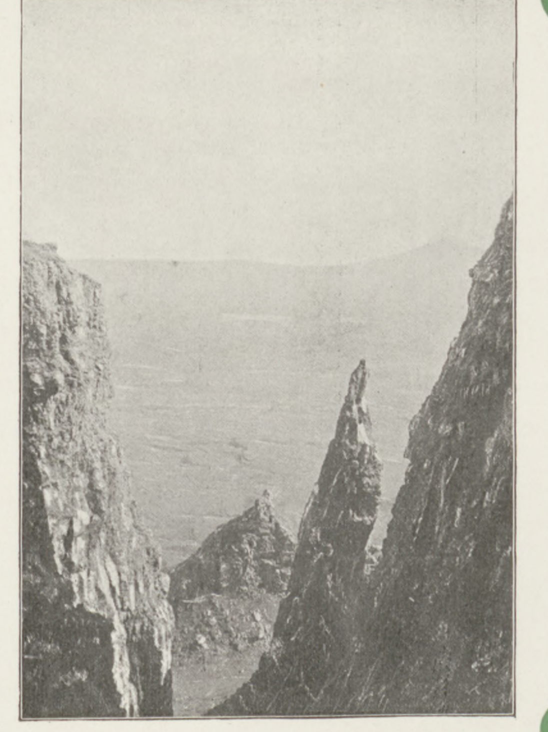
Dass wir uns halbwegs mit Ehren herausziehen konnten, hatten wir aber wohl weniger unseren Stimmen als zumeist unserer takt festen Clavierspielerin zu danken, einer grossen Vertreterin der schottischen Damen. Es war uns schon während des Gesanges aufgefallen, dass die Dame sitzend fast so hoch war wie wir, die

Gebirgs-Scenerien von der Insel Skye (Schottland).



Wohnstätte eines Inselbewohners. (Seite 61.)

Aufstieg zum Quiraing. (Seite 66.)



Felsengruppen des Quiraing. (Seite 66.)



Loch Coruisk. (Seite 62.)



Der Oldman des Storr Rock. (Seite 68.)



wir standen; als wir ihr aber für die Begleitung dankten und sie sich erhob, traten wir unwillkürlich einen Schritt zurück, denn auf eine solche Ueberraschung waren wir nicht gefasst. Nun erst merkten wir, dass auch die übrigen Familienmitglieder nicht viel weniger hervorragend waren; es war uns dies bisher nur noch nicht aufgefallen, da die ganze Gesellschaft bei unserem Hereintreten sass. Nachdem wir so den Abend angenehm verbracht hatten, giengen wir noch mit dem Regierungsbeamten spazieren. Es war hier im hohen Norden um 10 Uhr noch gar nicht dunkel.

Früh morgens erwartete uns ein kleiner offener Wagen, um uns über Land zu führen. Unser Gepäck hatten wir dem Wirte zur Versendung mit dem nächsten Dampfer nach Portree übergeben, und hatten nur meinen photographischen Apparat und den nöthigen Proviant mitgenommen. Die Strasse war gut erhalten und führte uns über niedrige Hügel nach der südlichen Küste der Insel Skye. Da hatten wir so recht Gelegenheit, die Armut der Inselbewohner kennen zu lernen. So ärmlich wohnen nicht einmal unsere Goralen. Die kleinen elenden Steinhütten mit einem oder 2 kleinen Fenstern, mit Reisig und Stroh gedeckt, über das oft ein Fischernetz gespannt ist, wahrscheinlich damit der Wind das Dach nicht nehmen könne, machen in kurzer Entfernung mehr den Eindruck eines Steinhaufens als den einer menschlichen Behausung. Ich fragte mich oft, wie denn solche Zustände in einem so alten Culturlande wie Grossbritannien noch möglich wären. Eine wahre Erquickung bot uns der Anblick eines kleinen, aber schönen Landsitzes eines reichen Officiers, wie unser Kutscher sagte. Bei Loch Slapin (Loch-See oder Bucht) erreichten wir das Meer.

Das Wrack einer grossen Barke passte gerade zu dem baufälligen Fischerhause, das in nächster Nähe stand. Nun mussten wir noch über eine Landzunge und um den wild zerklüfteten Blaven, einen Vorberg der grössten Berggruppe, der Cuchullinhills herum und erreichten das Ende unserer Wagenfahrt in dem Fischerdorfe Elgol am Loch Scavaig. Von der Höhe der Strasse hatten wir einen prächtigen Blick auf die Bucht des Loch Scavaig. Im Hintergrund erheben sich bis zu 1000 Meter aus dem Meere die wilden, kahlen Cuchullinhills, im Süden war das offene Meer, nur hin und wieder bezeichnete ein schmaler Streifen eine vorgelagerte Insel. Inzwischen hatte unser Kutscher zwei Bootsleute herbeigerufen; wir stiegen den steilen Hang hinunter, und krochen dann auf den glatten schlammigen Felsblöcken der Küste bis ans Wasser. Hier trugen

uns kräftige Fischer ins Boot und wir segelten ab. Es hatte sich ein heftiger Südwind erhoben, der unser Segelboot stark nach rechts neigte. Wir setzten uns fest nach links, die Fischer legten die als Ballast im Boote befindlichen Steine auch auf diese Seite, und dann liessen sie den Wind blasen. Das Wasser, das in das Boot kam, schöpfte der eine fortwährend aus; ob es gefährlich war, weiss ich gerade nicht, aber ungemüthlich war es jedenfalls. Wir näherten uns nunmehr der inneren Bucht; steil stiegen die Berge auf, doch leider bemerkten wir um ihre Gipfel vom Winde zusammengefegte Wolken.

Nach $^1/_2$-stündiger Fahrt landeten wir an einem felsigen Orte, und die Bootsleute geleiteten uns über Felsplatten zum Loch Coruisk, einem einsam gelegenen, von hohen steilen zerrissenen kahlen Felsen umschlossenen See. Sie beschrieben uns den weiteren Weg, dann nahmen sie Abschied von uns, und wir standen allein in fremder Gegend. Es war vielleicht etwas gewagt, die weitere Partie allein, ohne Führer zu machen, doch trauten wir unserer Orientierungsgabe und dem guten Wetter. Das Alleinsein liess die Umgebung noch mächtiger auf uns einwirken. Der See liegt völlig verlassen da, keine menschliche Behausung auf Stundenweit, kein Thier, kein Vogel war zu sehen, alles todt; die nackten Felsen allein, die von dem Wasser zerrissen, senkrecht aufragend den See umschliessen, sind das einzige, das sich dem einsamen Wanderer darbietet. Wir konnten uns von dem überwältigenden Eindrucke gar nicht losmachen. Doch wir hatten noch einen weiten Weg vor uns, und es war bereits Mittag. Auf einer Felsplatte wollten wir unser mitgenommenes Mittagessen verzehren, denn die Bootfahrt hatte uns guten Appetit verschafft. Aber leider gleich bei den ersten Bissen in die schönen Sandwiches legten wir sie enttäuscht weg, denn es war nach schottischer Manier die Butter mit scharfem Senf gemischt. Unser Mahl fiel daher sehr spärlich aus. Dann rissen wir uns von dem todten, verlassenen und doch so schönen Platz los und machten uns auf den Weg nach dem Sligachan-Hotel, das wir in 3 Stunden zu erreichen hofften. Wir folgten zunächst einem schmalen Fusssteige am See und wandten uns dann bergauf nach rechts. Bald war der Weg unkenntlich, wir mussten nur der Richtung nach über Stock und Stein und was das Schlimmere war auch über nasse, sumpfige Stellen weiter. In halber Höhe passierten wir einen kleinen See Loch-Dhu. Nach einer Stunde erreichten wir den Kamm auf dem Drumhain hill. Hier bot sich uns ein prächtiger Blick, der unsere Mühe lohnte. Vor uns lag das breite wasserreiche Sligachanthal, unser nächstes Ziel, in

dem wir einen guten Weg zu erkennen glaubten, darüber hinaus der Blaven, hinter uns tief unten der Loch-Coriusk und die ganze wilde Kette der Cuchullinhills mit ihrem höchsten und zerrissensten Scuir na Gilleam. Rasch wurden einige photographischen Aufnahmen gemacht, dann mussten wir weiter, denn sehr, sehr ferne im Thale glänzte ein Haus, in dem wir das Hotel erkannten. Wir hatten wenigstens die Genugthuung, dass wir den Weg nicht verfehlt hatten, was in der menschenleeren Gegend wohl nicht angenehm gewesen wäre. Wir entdeckten wieder ein Stück Fussweg und folgten selbem in das Glen Sligachan. Bald waren wir wieder weglos. Wir erreichten bei 2 Seen die Thahlsohle, aber auch hier war kein richtiger Weg; es war für uns ein elendes Gehen, da wir keine Bergschuhe, sondern gewöhnliche Fussbekleidung hatten. Bald schmerzten uns die Sohlen von den scharfen Steinen, und bald hatten wir nasse Füsse von dem sumpfigen Boden. Doch schritten wir munter weiter und wurden nicht müde, die interessanten Felsen, die das Thal begleiteten, zu betrachten.

Die Thalsohle war mit Gestrüpp und Gras bewachsen, ein rauschender Wildbach brauste das Thal hinab; später, weiter unten trafen wir auf Vieh, wir sahen eine Hirtenhütte, ein Herr ritt langsam auf einem schottischen Ponny den steinigen Pfad hinan; wir waren nun nicht mehr in einer einsamen Gegend, wir sahen wieder lebende Wesen. Noch eine Stunde hatten wir bis zum Hotel Sligachan auf schlechtem Wege zu wandern, so dass wir dort erst nach 4-stündigem, festen Marsche ziemlich ermüdet anlangten.

Dafür thaten wir uns aber hier auch gütlich; bald war die Müdigkeit überwunden und wir giengen wieder hinaus, die schöne Umgebung des Hotels zu betrachten. Am Ausgange des Glen Sligachan am Meerestrande gelegen, wird es von dem wilden, sägeförmig ausgezackten Scuir na Gilleam, dem letzten und höchsten Berg der Cuchullinhills, überragt.

Inzwischen wurde ein Ponny eingespannt, das uns für 12½ sh. auf schöner Fahrstrasse nach Portree, der Hauptstadt der Insel, bringen sollte. Der Weg gieng fort bergauf bergab. Das gab aber unserem 17-jährigen Vertreter der schottischen Hochlandponnys Gelegenheit, die volle Berechtigung ihres ausgezeichneten Rufes zu erweisen. Unermüdlich, wie die norwegische kleine Rasse, und immer trabend brachte es uns nach 1½-stündiger Fahrt, gegen 7 Uhr nach Portree. Unser früherer Reisegefährte Herr Ginsberg war der Verabredung gemäss am selben Tage zu Schiff

in Portree angekommen; von Unruhe getrieben, denn der Abend brach schon herein und wir waren noch immer nicht da, kam er uns zu Fuss entgegen; gross war die Freude als wir uns wieder die Hände schüttelten; er stieg zu uns in den Wagen und bald hielten wir vor dem Royal Hotel, das uns nun einige Tage beherbergen sollte.

Wir benützten den schönen nordischen Abend zu einem kurzen Spaziergange auf den guten Wegen der städtischen Anlagen, die sich an den Abhängen eines steilen Hügels, hart am Meere, hinziehen. Der Gipfel trägt einen Aussichtsthurm. Wir nahmen auf einer der an seinem Eingange befindlichen Bänke Platz und genossen den schönen Ausblick auf das reizend gelegene Städtchen und die fernen Berge, auf die sich bereits die Schatten der Dämmerung herabsenkten. Zu unseren Füssen lag tief unten der Hafen. Weit draussen schützten rechts und links zwei steilabfallende Felsenberge die Einfahrt in die liebliche, geräumige Bucht, in der Fischerbarken und Privatdampfyachten ruhig ankerten. Leider machten sich auf den Bergen Nebelstreifen bemerkbar, die immer tiefer und tiefer sanken, die Kuppen bedeckten und uns leider keine grosse Hoffnung auf schönes Wetter für die nächsten Tage liessen. Nach dem Abendessen setzte sich noch die alte Wirtin, die das Hotel nach ihres Mannes Tod mit starker Hand weiter führt, zu uns und sprach recht viel vom verstorbenen Kaiser Friedrich, der sie als Schwiegersohn ihrer Königin recht lebhaft interessierte. Zeit zum Plaudern hatte sie ja jetzt genug, denn die Reisezeit beginnt erst später, dann ist ihr Hotel besetzt und dann muss man sich wohl die Zimmer bei ihr im Vorhinein bestellen. Jetzt waren ausser uns nur noch 2 Engländerinnen da.

Der nächste Tag war Sonntag. Das ist ein schwerwiegendes Wort in Schottland. Es sagt eigentlich alles für den Tag, und wir hatten noch das Glück, dass unsere schottischen Sonntage Regentage waren. Um 6 Uhr wachten wir auf. Als wir aber das Wetter sahen, zogen wir vor, erst um 9 Uhr aufzustehen. Langsam wurde gefrühstückt, damit die Zeit nur ja vergienge. Ein kurzes regenloses Stündchen lockte uns vormittags ins Freie. Wir giengen an der Meeresküste spazieren, an der sich eine Höhle Prince Charles's Cave befindet, alles war so frisch und grün, die Blumen und Sträuche blühten und wir konnten es wohl begreifen, dass sich hier so mancher Wohlhabende eine hübsche, gartenumgebene Villa gebaut hat, um den Sommer hier zu verbringen. Bald verlor sich der Pfad, Felsen versperrten den Weg, und die Schafe, die die Abhänge hinauf-

sprangen, wollten wir uns doch nicht als Pfadweiser dienen lassen. Da ausserdem wieder Regen drohte, liessen wir die Absicht, die Höhle zu besuchen, fallen und versuchten wenigstens trocken ins Hotel zurück zu gelangen. Nun waren wir ganz ans Haus gefesselt. Eine kleine Regenpause gestattete uns nur noch gegen Abend dem Aussichtsthurme einen kurzen Besuch abzustatten. Den Abend jedoch wollten wir lustig sein, galt es ja den Geburtstag eines von uns Dreien zu feiern. Wir hatten aber die Rechnung ohne die „schottische“ Wirtin gemacht. Um zu rauchen mussten wir nach dem Abendessen, der englischen Sitte folgend, den Speisesaal mit dem Rauchzimmer vertauschen; als wir aber gar noch einigen Flaschen Wein den Garaus machen wollten, erregten wir bedenkliches Kopfschütteln. Eine solche Sonntagsentheiligung war hier noch gar nicht vorgekommen. Nach vielem Verhandeln wurde uns ein Zimmer im ersten Stocke eingeräumt: wir luden noch einen einsamen Amerikaner, der gerade angekommen war, mit ein; bald wurde es gemüthlich; aber der Kellner wollte mit dem Wein nicht fortsetzen. Er kam mit der Bitte, am Sonntage nicht zu singen, wir sollten das doch für einen andern Tag lassen, dann könnten wir thun was wir wollten, aber Sonntags trinken und singen, das wäre hier nicht statthaft. Wir erklärten ihm bereits zum so und sovielten Male, dass uns mit seinem Vorschlage gar nicht gedient sei, dass wir den Geburtstag heute feiern müssten, weil eben gerade heute der Geburtstag sei, dass wir ja den Wein trinken und wir allein die Uebelthäter seien, und versprachen leiser zu singen, damit niemand Fremder unseren schönen Gesang höre. Schliesslich gelang es aber doch den unausgesetzten Angriffen der frommen Schotten einen vorzeitigen Schluss unserer Feier herbeizuführen und uns zum Rückzuge in unsere Zimmer zu bewegen, worauf wir uns zur Ruhe begaben.

Montag, den nächsten Tag erwartete uns früh die Coach, das allgemein übliche schottische Beförderungsmittel für Reisende. Es ist dies ein zwei- bis vierspänniger hoher offener Wagen mit Längs- oder Querbänken für 20—30 Personen. Ausser uns nahmen noch vier Damen an dem Ausfluge theil. Früh war es trüb, doch brach die Sonne bald siegend durch die Wolken. Wir fuhren quer über die Insel durch einförmige Gegenden, rechts trennte uns breites sumpfiges Weideland von einer Hügelkette, deren höchste Erhebung der Storr Rock bildet. An armseligen Hütten vorüber erreichten wir die andere Küste am Loch Suizart und nahmen an einer schönen Bucht im Hotel zu Uig unser Mittagessen ein. Mit frischen

Pferden fuhr der Wagen eine vielgewundene Strasse hinauf, um die Hochebene der Insel zu erreichen. Wir schnitten diese Serpentinen auf einem Fusswege durch den Wald an dem schönen, mächtigen Ichafall vorüber, ab. Nach einstündiger Fahrt hielten wir am Fusse des Quiraing, eines merkwürdig verwitterten Felsengebildes. Zwei Führer übernahmen uns; wir giengen auf schmalem Pfade über Rasen, dann über Geröll, bis wir vor einer steilen Schutthalde standen, auf der wir Zickzacklinien entdeckten, die den Weg vorstellten. Einen mächtigen Felsblock, dessen Form ihm den Namen Prison verschaffte, liessen wir rechts liegen und stiegen links das steile Geröll hinan. Leider hatten wir keine Bergschuhe, was das Gehen sehr erschwerte. Die Führer halfen gar nichts. Die Fürsorge eines Alpenführers kennen sie nicht, dafür vergnügten sie sich Steine in die Tiefe zu rollen, jedenfalls die passendste Beschäftigung für Bergführer. Wir erreichten nach kurzer Rast auf einer Rasenfläche den Kessel des Quiraing und waren durch den merkwürdigen, vielleicht einzigen Charakter der Gegend überrascht. Wie von einer Kanzel sahen wir auf den Boden des Kessels hinab, der von allen Seiten von schmalen spitzigen Felsnadeln umgeben ist, durch die hindurch man wie durch Fenster die schönsten Ausblicke auf die Umgebung hat; das eine Feld zeigt tief unten das Meer, das andere lässt das schottische Festland erkennen, da sahen wir tief in der Ebene unseren Wagen stehen, dort grüsste der Storr Rock herüber. Wir hatten uns auf dem Rasen gelagert, die Sonne leuchtete in die Felsengebilde hinein, wir wollten gar nicht fort. Dass diese Felsen natürlich alle ihre Namen führen, ist selbstverständlich, doch geben auch diese wie Chair, Table, Needles nicht das richtige Bild dieser eigenartigen Felsgegend. Deshalb fixierte ich noch rasch einige dieser Gruppen auf meinen photographischen Platten, dann nahmen wir Abschied, mit vieler Mühe stiegen wir die steilen Schuttflächen hinunter, gaben unseren Führern ein entsprechendes Trinkgeld und fuhren alle erfreut über den gelungenen Tag in bester Stimmung auf demselben Wege nach Portree wieder zurück, wo wir um $^1/_2$7 Uhr abends anlangten.

Den nächsten Morgen sollten wir dem Storr Rock, einem der höchsten Berge der Insel mit schöner Rundsicht einen Besuch abstatten. Wir brachen um 7 Uhr früh mit einem Führer auf, leider waren wir mit Speise und Trank zu wenig versehen. Wir machten eben mit diesem Führer noch schlechtere Erfahrungen als denen des Quairing. Dieser schien seine einzige Aufgabe darin zu

sehen, als schnellfüssiger wandelnder Wegweiser zu gelten. Wir schritten munter zum Städtchen hinaus, doch der gebahnte Weg verlor sich bald, wir kamen zunächst auf Weideland, dann in Sumpfgebiet. Das Gehen war schwer, die Sonne brannte, wir sanken im feuchten Boden ein, hatten fortwährend $^1/_2$—1 Meter hohe Terrainstufen zu passieren, und immer hügelauf, hügelab zu steigen.

Wir marschierten unverdrossen weiter, doch war es uns nicht so zu Muthe wie Till Eulenspiegel, der sich beim Hinaufgehen aufs Bergabsteigen freute. Wir wussten, dass wir leider jedes Bergabgehen durch neuerliches Hinaufsteigen bezahlen mussten. Und das kam leider zu oft. Dafür brachte uns der freie Ausblick auf die ganze Insel reiche Entschädigung. Langsam verschwand hinter den Hügelketten das reizende Städtchen Portree, weit darüber hinaus grüssten uns die Cuchullin hills, mühevollen Angedenkens. Rechts unten zog sich an der Küste entlang eine breite Ebene, über welche ein zweiter bequemerer Weg auf den Storr Rock führt, der aber nur in trockener Sommerszeit gangbar ist. Jetzt reihte sich unten See an See. Die Sonne stach fest und verkündete leider nichts gutes für den späteren Tag. Das unmittelbare Unheil, das sie aber anrichtete, war, dass sie unseren Vorrath an Getränken zu rasch zum Austrocknen brachte. Wir mussten uns daher mit Wasser helfen. Woher aber nehmen in dieser leider zu wässerigen Gegend. Nun unser Führer wusste Rath. Mit Kennerblick verstand er in dem Sumpfe die frischen Quellen zu finden; bald hatten wir es auch weg, denn frisches lebhaftes Grün bezeichnete das gesunde trinkbare Wasser. So konnten wir wenigstens dem drückenden Durste helfen. Nun war uns aber das Laufen fast zu viel. Wir erstiegen noch immer Hügel auf Hügel, nur noch immer nicht den Storr Rock. Endlich verkündete uns der Führer, dass wir auf dem Little Storr Rock (600 *m*) stünden: wer beschreibt aber unsere Enttäuschung, als wir uns von dem eigentlichen Storr Rock noch durch eine 300 *m* tiefe, breite Einsenkung getrennt sahen. Wir waren aber einmal da, nun hiess es auch bis ans Ziel, ja aber das war nicht so leicht. Ein Abgrund that sich vor uns auf. Der Abhang war so steil, dass man es gar nicht wagen konnte, hinunterzusteigen. Glücklicherweise führte einer jener Drahtzäune hinunter, die die Viehweiden einhegen, und an dem sollten wir uns hinunterlassen. Wahrscheinlich um uns Muth zu machen, sprang der Führer in grossen Sätzen hinunter, gefolgt von einem Steinregen des am steilen Hange liegenden Gerölles. Ihm folgte Herr Ginsberg sich fest am Zaune haltend. In der

Hälfte blieb er unnöthigerweise stehen. Schon hatte Molenda mit dem Abstiege begonnen und gleich beim ersten Schritte löste sich eine solche Menge Gestein los und sprang den steilen Hang hinunter, dass wir um Herrn Ginsberg fürchteten. Knapp bei seinem Kopfe flog ein Stein vorüber, glücklicherweise blieb er unverletzt. Doch Molenda hatte davon genug. Er kehrte um und versuchte den Abstieg in einer Steinrinne, die ihn aber tiefer ins Thal hinab brachte, so dass er dadurch einen längeren Aufstieg hatte wie wir. Ich blieb als letzter oben und wartete, bis Herr Ginsberg in Sicherheit war, dann begann ich auch mit dem Abstieg. Ohne den Drahtzaun wäre es gar nicht möglich gewesen gut hinab zu kommen. Gar bald brauchte ich beide Hände zum anhalten. Mein Stock entfiel mir und war den steilenHang viel früher unten als ich, der ich oft nur mit den Händen am Zaune hieng und nur mit Mühe in dem weichenden Gerölle Fuss zu fassen suchte. Endlich waren wir alle unten glücklich auf der Thalsohle angelangt und erstiegen nun den letzten Berg den Storr Rock (750 *m*) hoch.

Um $^1/_2$12 Uhr erreichten wir den Gipfel und genossen die lohnendste Aussicht, die die Gegend bietet, einen Rundblick der sich einerseits auf die Gebirge Schottlands erstreckt, andererseits über die vielen Hebrideninseln hinaus in den Ocean verliert, so dass wir uns für die vielen Mühen des Tages reichlich belohnt sahen. Wir verzehrten nunmehr unsere letzten Vorräthe, waren aber trotz der Ermüdung gezwungen bald aufzubrechen, da das Wetter unsicher schien und wir in dieser nassen Gegend nicht auch noch einen Regen mitmachen wollten. Beim Abstiege vom Gipfel betrachteten wir die senkrechten zerrissenen Felsen des Nordabhanges. Tief unten im Thale stand hoch aufgerichtet das Wahrzeichen der Insel Skye der Oldman, ein merkwürdig geformter, wie aus mehreren Trümmern aufgerichteter Fels, ein einsamer Ueberrest eines vergangenen, verwitterten Berges. Bis zur Niederung gieng es flott, dann hiess es hinauf auf den Little Storr Rock. Diesmal brauchten wir aber nicht wieder den halsbrecherischen Weg einzuschlagen, der Führer suchte durch einen Umweg über Felstrümmer hinweg die Höhe zu erreichen. Manchmal von leisen Regenschauern überrascht, mussten wir wieder durch die Sumpfgegend, doch gieng es nicht gar zu schnell, da uns die Ermüdung zu häufigem Rasten zwang. Erst als Portree wieder zwischen den Hügeln auftauchte, gewannen wir frische Kraft, und endlich um 4 Uhr langten wir nach dieser anstrengenden Tagespartie im Hotel an. Es war auch höchste Zeit, denn um 6 Uhr sollten wir mit dem Dampfer die Insel verlassen. Rasch war alles gepackt,

bald auch die Abfahrtsstunde da, wir nahmen Abschied von Portree und dampften die schöne Bucht hinaus. Zuerst fuhren wir die felsige Küste entlang. Knapp nach der Ausfahrt bemerkten wir mit grossen weissen Buchstaben, am Felsen Prince Charles's Cave geschrieben, unser sonntägiges Ziel. Es machte den Eindruck einer Geschäftsreclame. Langsam wurde es dunkel, rechts erschien das Licht des Leuchtthurmes von Raasay. Wir unterschieden noch die ganze Bergreihe der Insel Skye, erkannten noch den Storr Rock, den Quiraing, dann entzog der Nebel, und die Dämmerung die Insel, auf der wir einige so hübsche, fröhliche Tage verbracht hatten, unseren Blicken und der Dampfer wandte sich dem Festlande von Schottland zu.





Mitglieder-Verzeichnis.

Bielitz-Biala-Lipnik.

Altar Emil, Kaufmann
Alscher Karl, Fabrikant
Apfelbaum Dr., Advocat
Axelrad Salomon, Buchhalter
Allegri Carl, Cafetier
Abt Otto, Friseur
Alscher Albert, Schlossereibesitzer
Aronsohn Dr. M., Advocat
Aufricht Victor, Fabrikant

Bartelmuss Karl, Fabrikant
Borger Hermann, Fabrikant
Brod Max, Kaufmann
Budil Hugo, Glasermeister
Bachmann Emil, Privatier
Burda Victor, Hausbesitzer
Bathelt Richard, Fabrikant
Bathelt Robert, Fabrikant
Bathelt Karl Moritz, Fabrikant
Bathelt Erwin, Fabrikant
Bathelt Ernst Georg, Fabrikant
Biowsky Karl, Bankbeamter
Breuer Alfred, Kaufmann
Bernaczik Alois, Fabrikant
Baron Johann, Buchhalter
Brüll Arthur, Spediteur
Bernaczik Max, Fabrikant
Blahut Karl, Stadtsecretär
Bialas Josef, Werkmeister
Biswanger Auguste, Frau
Bincer Dr. Carl, Bankdirector
Bartelmuss Moritz, Fabrikant
Bartelmuss Hans jun., Handelsakademiker
Bukowski Roman, Buchhalter
Bincer Adolf, Kaufmann
Bořitzky Ottokar, Oberpostverw.
Bathelt Victor, Fabrikant
Bathelt Oskar, stud. jur.
Bobowski-Jaxa, Josef Ritter von, k. u. k. Bezirks-Obercommissär
Bichterle Richard, Restaurateur
Butschek Alvine, Frau
Bachrach Karl, Fabrikant
Bräutigam Herrmann, Professor
Budzikiewicz Anton, Beamter
Bathelt Robert, Fleischermeister
Bolek Franz, Baumeister
Bartling Adolf, Cantor
Büttner Gustav, Fabrikant
Büttner Karl, Fabrikant
Bartelmuss Johann, Kaufmann
Bendl Franz, Schlossermeister
Bock Robert, Fabrikant

Böhm David, Schuldirector
Bock Moritz, Kaufmann
Brand Dr. Eduard, k. k. Professor
Banaś Heinrich, Cafetier
Bayer Rudolf, Lehrer
Bachner S., Juwelier
Bathelt Georg J., Herrenschneider
Biesiadecki Ritter von, k. k. Bezirkscommissär
† Bock Gustav, Fabrikant
Barta August, Kesselinspector
Benham E. F., Sprachlehrerin
Bock Marie, Kunstblumenfabrikantin

Czekańsky Georg, Lehrer
Christianus Heinrich, Hausbesitzer
Casty Hugo, Zuckerbäcker
Chalupa Franz, Friseur
Chlupač Franz, Stadtgärtner
Czedziwoda Anton, Privatier
Czyżyk Ferdinand, Privatier
Colonius Karl, Buchhändler
Czekańsky Franz, Tischlermeister
Christianus Theodor, Kaufmann

Demoulin Theod., Fabriksdirector
Dieczki Carl, Handschuhmacher
Dembon Paul, Werkführer
Dietrich Hugo, Vorstand
Demetzi Ludwig, städt. Official
Deutsch Julius, Fabrikant
Dallet Dr. Saul Rafael, Advocat
Dworzański Vincez, fürstl. Rentmeister
Deutsch Dr. Hans, Advocat
Deutsch Moritz, Fabrikant
Darmann Wilhelm, Beamter
Dolkowski Anton, Kaufmann
Dyczek Carl J., Fabrikant

Elsner Robert, Fabriksdirector
Eichler Edmund, Fabrikant
Eisenberg, Dr. Camillo, Apotheker

Fichtner Fritz, Manipulant
Fränkel Heinrich, Fabrikant
Fränkel Alfred, Fabrikant
Fränkel Julie, Frau
Fränkel Elise, Frau
Fränkel Pauline, Frau
Fuchs Rudolf, Fabrikant
Fuchs Moritz, Bäckermeister
Fialkowski Attila sen., Privatier
Förster Heinrich, Fabrikant
Förster Emil, Fabrikant
Förster Moritz Otto, Fabrikant
Förster Moritz Samuel, Kaufmann
Förster Gustav, Fabrikant
Fabian Johann, Kaufmann
Fuhrherr Hieron. Bäckermeister
Fojtek Josef, Bildhauer
Fritsche Hermann, Superintendent
Feuerstein Eduard, k. k. Professor
Freundlich S., Kaufmann
Fuchs Robert Georg, Färber
Fialkowski Alfred, Fabrikant
Fuchs Karl, Bäcker
Förster Ernst, Buchhalter
Fränkel Oskar, Fabrikant
Fränkel Albert, Färber
Fröhlich Karl, Sattlermeister
Fuchs Franz, Webmeister
Fritsche Helene, Frau
Feodorowicz, Dr. Kasimir Ritter von, k. k. Bezirkscommissär

Graubner Moritz, Fabrikant
Grunewald Ernst, Kaufmann
† Gizicki Karl, Buchbinder
Gülcher Hugo, Fabrikant

Gryksa Franz, Tischlermeister
Glösel Karl, k. k. Professor
Glösel Moritz, Kaufmann
Grillich Ferd., Hotelier
Glattmann Felix, Ingenieur
Goldenau P. R., Buchhalter
Gross Isidor, Fabrikant
Graubner Max, Fabrikant
Gutwinski Stanislaus, Apotheker
Guttmayer Rudolf, Kaufmann
Goldschmied Bertha, Frau
Goldberg Jacob, Schuldirector
Grossmann Dr. Adolf, Zahnarzt
Gross Ferdinands Frau
Goldstein Leopold, Fabrikant
George Samuel, k. k. Professor
Geppert August, Metallwarenfabr.
Giebner Robert, Bäckermeister
Gall Franz, Kaufmann
Gürtler Adolf, Privatier
Gerhardt Karl, Seminardirector
Götz Wilhelm, Kaufmann
Geyer Moritz, Kaufmann
Gross Anton, k. k. Post-Controlor
Griczka Georg, Schneidermeister
Gollob Johann, k. k. Gymn.-Prof.
Goebel Anton, Beamter der Localbahn
Geyer Otto, Fabrikant

Hass Sigmund, Kaufmann
Halenta Otto, Fabrikant
Hartmann Wilhelm, Kaufmann
Halenta Karl, Fabrikant
Halenta Victor, Seifensieder
Hoffmann Rudolf, Kaufmann
Hess Gustav, Fabrikant
Hess Carl, Fabrikant
Hosse Carl, Spenglermeister
Hoinkes Julius, Fabrikant
Hoinkes Carl Andr., Kaufmann
Hoinkes Robert, Cassier
Herholz Julius, Kaufmann
Haehnel Benjamin, Fabrikant
Haehnel Marie, Frau
Harok Rudolf, Kaufmann
Haas Moritz, Fabrikant
Hohn Adolf, Buchhändler
Herrmann Ernst, Bürgerschullehrer
Hilbricht Otto, städt. Adjunct
Hradil Ferdinand, Amtsvorstand
Harlos Karl, Seminarlehrer
Hess Rudolf, Fabrikant
Hess Dr. Ernst, Arzt
Herrmann Karl, Buchhalter
Halwinger Anton, k. k. Professor
Hertrich Robert, Seminarlehrer
Hablas Ludwig, Bankbeamter
Hübl Josef, Postassistent
Hoinkes Victor, Fabrikant
Herok Josef, Ingenieur
Haberland Robert, Kaufmann
Hilbig Ernst, Kaufmann
Hahn Edmund, Kaufmann
Hoinkes August, Privatier
Handel Johann, Buchdruckereibesitzer
Hainisch Wenzel, Gutsbesitzer
Hoffmann Johann, Manipulant
Hutschinski Rud., Sparcassabeamter
Haasner Hermann, Geschäftsleiter
Hecht Karl, Kaufmann
Hönel Ernst, Ingenieur
Hoinkes Karl, Handschuhmacher
Hoffmann Paul, Fabriksbeamter
Hoinkes Emilie, Frau
Hoinkes Karl, Handelsakademiker
Hoinkes Rudolf, Techniker
† Hein Ernst jun., Fabrikant
Höschl Dr. Carl, Arzt

Jankowsky Karl, Fabrikant
Jankowsky Robert, Gutsbesitzer
Jung Jacob, Bürgerschullehrer
Jvenz Florian, Hutmacher
Josephy Gustav, Fabrikant
Jlming Oskar, Seifenfabrikant
Josephy Anna, Frau
Jadrniček Ludwig, k. k. Professor
Jaschke Karl, Bäckermeister
Johne Rudolf, Kaufmann
Jaworek Adolf, Appreteur
Jaworek Robert, Bäckermeister
Jankowsky Anna, Frau
Jüttner Roman, Baumeister
Jüttner Camilla, Frau
Jenkner Heinrich, Buchbinder
John Eugen, k. k. Werkmeister

Klandorf Julius, Kaufmann
Kretschmer Rudolf, Fabrikant
Kunz Adolf, Kaufmann
Korn Julius, Kaufmann
Kéler Erich von, Apotheker
Kruppa Emil, Kaufmann
Knopf Robert, Lehrer
Kroczek Wilhelm, städt. Cassier
Kolaržik Vincenz, Amtsvorstand
Kupka Karl, Glasermeister
Kaluža Karl, Buchbinder
Kreiss Karl, Seminarlehrer
Kubaczka Johann, Buchhändler
Kohn Moritz, Kaufmann
Kestel Heinrich, Kaufmann
Kramer Samuel, Prokurist
Kramer Karl, Fabrikant
† Kolbenheyer Karl, k. k. Professor
Kéler Robert von, Kaufmann
Keil Emil, Kaufmann
Korn Karl, Architect u. Baumeister
Keller Robert, k. k. Turnlehrer
Klusak Alois, Beamter
Knauer Alexander, k. k. Professor
Körbel Malwine, Frau
Körbel Moritz, Kaufmann
Körbel Amalie, Fräulein
Kreis Andreas, Buchbinder
Kupke Julius, Fabrikant
Kolban Auguste, Frau
Kogler Emil, Buchhalter
Kerger Robert, Färbereibesitzer
Knöckel Gustav, Schuldirector
Krauss Moritz, Kaufmann
Knopp Rudolf, Kaufmann
Krause Karl, Fabrikant
Kuhn Josef, k. k. Professor
Krischke Julius, Privatier
Kwieczinski Dr. Math., Arzt
Klandorf Ernst, Kaufmann
Krieger Oskar, Ingenieur
Kramer Rudolf, Advocaturs-Cand.
Knoppek Anton, Fleischermeister
Kauder Karl, Appreteur
Knesek Dr. Arthur, Stadtsecretär
König Andreas, städt. Controlor
Kohn Arthur, Ingenieur
König Richard, Kaufmann
Kalmann Wilhelm, k. k. Professor
Kloss Johann, Magazineur
Kranz Samuel, Kaufmann
Kutschera Johann, Musiklehrer
Knopp Ludwig, Fleischermeister
Kupke Karl, Ofenfabrikant
Kühn Heinrich, Fabrikant
Kottermann Karl, Lehrer
Kurykowski Leo, k. k. Statthaltereir.
Kunz Robert, Webmeister
Klimscha Franz, Electriker
Krk Xaver, Beamter
Kolbenheyer Emil, Kanzlist
Kraemer Karl, Official d. KFNB.

Lawner Heinrich, Kaufmann
Lukas Rudolf, Fabrikant u. Bürgermeister
Lerner Hermann, Kaufmann
Lober Fritz, Fabriksbeamter
Linck Albert, Privatier
Leimsner Franz, Thierarzt
Lauterbach W. T., Fabrikant
Lauterbach Robert, Fabrikant
Langfelder Ludwig, Kaufmann
Lion Arnold, Fabriksdirector
Löw Julius, Fabrikant
Lindner Richard, Kaufmann
Lupinski Adelheid, Frau
Leobner Heinrich, k. k. Fachvorstand
Lonsky Franz, Färber
Linnert Andreas, Fabrikant
Loebel Moritz, Geschäftsleiter
Lukas Hans, Fabrikant
Linnert Otto, Buchhalter
Lindner Gustav, Reisender
Laubenberger Richard, Braumeist.
Lubich Josef, Kaufmann
Löwenberg Wilhelm, Kaufmann
Löbel Dr. Ferdinand, Arzt
Linnert Rudolf, Bäckermeister
Lünemann Gustav, Stationsvorst.

Molenda Gustav, Färbereibesitz.
Mänhardt Adolf, Fabrikant
Mänhardt Ernestine, Frau
Müller Franz, Bindermeister
Mädler And., Druckereibesitzer
Morawski Theodor, k. k. Gewerbeschuldirector
Mikesch Heinrich, Kaufmann
Mauksch Josef, Fabrikant
Machaliza Karl, Buchbinder
Mulisch Victor, Bankdirector
Mortschinki F., Fabriksbeamter
Michl Dr. Alfred, k. k. Notar
Mayer Victor, Streckenvorstand
Mandel Friedrich, k. k. Hauptm.
Midelburg Max, Spinnereibesitzer
Morgenstern Alois, Fabrikant
Münstermann E. von, Fabrikant
Mänhardt Adolf jun., Fabrikant
Michalczyk Rudolf, Hausbesitzer
Mehlo Emil, Fabriksleiter
Modl Martin, evang. Pfarrer
Münzer Josef, Kaufmann
Miksch Karl, Cassier
Muhr Joh. Alb., Polizei-Commissär
Müller Franz, Sparcassa-Beamter
Mehlo Heinrich jun, Fabrikant
Mehlo Erich, Kaufmann
Mienzel Moritz, k. k. Bezirkshauptmann
Mikeska Karl, Lebzelter

Nahowski Rudolf, Weinhändler
Nahowski Hans, Färber
Nahowski Benedict, Gutsbesitzer
Niessen Paul, Kaufmann
Niessen Martin, Kaufmann
Nitsch Wilhelm, k. k. Professor
Neumann Max, Kaufmann
Niemetz Martin, Mechaniker
Nossek Hugo, fürstl. Oberförster
Naps Ferdinand, Spenglermeister
Neumann Moritz, Bäcker
Neumann Ferdinand, Müller
Neumann Michael

Ochsner Karl, Fabrikant
Ochsner Eugen, Fabrikant
Ochsner Rudolf, Kupferschmied
Ornstein Julius, Kaufmann
Oborzil Sophie, Lehrerin

Pfister Eduard, Bürgermeister
† Piesch Robert, Kaufmann
Piesch Marie, Frau
Pongratz Hugo, Privatier
Perl Ignatz, Färber
Pollak Bernhard, Grosshändler
Pollak Salamon, Grosshändler
Pollak Jacob, Grosshändler
Pollak Friedericke, Frau
Proske Heinrich, Bankdirector
Piesch Ernst, Fabrikant
Perl Otto, Fabrikant
Pokorny Richard, Reisender
Pluhař Richard, Polizei-Inspector
Polatschek Gustav, Fabrikant
Pollak Heinrich, Kaufmann
Porwal Gustav Adolf, Lederhändler
Polatschek Sigmund, Fabrikant
Polaczek Franz, Droguist
Plutzar Fritz, Fabrikant
Pusch Kurt, technischer Beamter
Prochaska Johann, Kaufmann
Prochaska Josef, Lehrer
Petrasch Balthasar, Kaufmann
Pollak Theodor, Fabrikant
Prochatschek H., Buchdrucker
Peter Johann, Schneidermeister
Perschke Sigmund, Bierhändler
† Perlik Georg, Cassier
Quissek Julius, Metallwarenfabr.
Pfister Rudolf, Ingenieur
Pietrzyk Karl, Tapezierer
Pelleter Dr. Anton, k. k. Professor
Perl Moritz, Fabrikant
Perl Julius, Fabrikant
Plessner Dr. Adolf, Advocat
Piesch Franz, Webmeister
Parzyk Johann, Volksschullehrer
Peschke Heinrich, Betriebsleiter der electr. Localbahn
Piesch Emil, Fabrikant

Raschke Rudolf, Kaufmann
Riedel Julius, Buchhalter
Reich Sigmund, Fabrikant
Reiske Heinrich, Spenglermeister
Rosner Dr. Johann, Advocat
Rost Emanuel, Baumeister
Rost Karl, Baumeister
Raffay Heinrich, Kaufmann
Reissenberger Dr. Carl, k. k. Oberrealschuldirector
Reissenberger Gabriele, Frau
Richter Heinrich, Mechaniker
Richter Emma, Frau
Riess Karl, Uhrmacher
Reich Dr. Ludwig, Arzt
Roth Fritz, Seifenfabrikant
Roth Max, Seifenfabrikant
Roth Julius, Seifenfabrikant
Rödler Carl Tr., Webmeister
Riesenfeld Arthur, Fabrikant
Riesenfeld Karl, Schönfärber
Riesenfeld Erich, Kaufmann
Rosner Dr. Oskar, Advocaturs Concipient
Raschke Moritz, Manipulant
Rother Ernst, Kaufmann
Reich Dr. Samuel, Advocat
Riss Isidor, Buchhalter
Roth Friedrich, Hutmacher
Raschke Robert, Privatier
Rössler Dr. Julius, Advocat
Riess Julius, Kürschner
Rudisch Josef, Geschäftsführer
Rössler Dr. Arnold, Arzt
Roger Leopold, Kaufmann
Rittmann Eugen, k. k. Postverw.

Sutter Emil, Kaufmann
Sommer Karl, Privatier
Suchy Rudolf, Fabrikant
Sperk Franz, Kaufmann

Sabinski Karl, Kaufmann
Saur Theodor, Fabrikant
Sroczyński Dr. Johann, Arzt
Suchy Robert, Schlossermeister
Sennewaldt Erich, Privatier
Sennewaldt Hugo, Fabrikant
Sennewaldt Oscar, Fabrikant
Spitzer Dr. Hugo, k. k. Landesgerichtsrath
Sadler Josef, Bauleiter
Slanina Josef, Schlossermeister
Sonnabend Ferd., Bankbeamter
Sandalo Rudolf, Photograph
Silbermann Emanuel, Fabrikant
Salomonowicz Kajetan, Kaufmann
Signer Alexander, Fabrikant
Swoboda Adolf, Fabrikant
Szymański Tadäus, Magister der Pharmacie
Siemens Friedrich, k. k. Hauptmann
Suchanek Carl, k. k. Postassistent
Sabetz Ferdinand, Werkführer
Schlee Franz, Kaufmann
Schmeja Max, Ingenieur
Schmidt Alfred, Juwelier
Schreiber Hugo, Zahntechniker
Schreinzer Hugo, Photograph
Schrenk Adolf, Schneidermeister
Schrenk Jacob, Schneidermeister
Scheurer Josef, Bildhauer
Schädel C. W., Kaufmann
Schwabe Georg, Fabrikant
Schäffer Josef, Fabrikant
Schäffer Victor, Fabrikant
Schäffer Hugo, Fabrikant
Schwarz Erich, Färbermeister
Schwarz Erich, Fabriksdirector
Schlesinger Wilh., Färbereibes.
Schlesinger Camilla, Frau
Schorr Emil, Fabrikant
Schorr Dr. Moriz, Arzt
Schwalbe Adolf, Journalist
Scholz Johann, Maler
Schröter Moritz, Fabrikant
Schnack Ed., Rauchfangkehrerm.
Schnack Clara, Frau
Schenk Rudolf, Cassier
Schorr Jacob, Fabrikant
Schütz Victor, Sparcassabeamter
Schmidt Dr. Arth., Evangelischer Pfarrer
Scharf Isidor, Kaufmann
Schneider R., Handschuhmacher
Schramek Karl, Geschäftsleiter
Schulz Carl, Baumeister
Schulz Friedrich, Baumeister
Schirn Emil, Fabrikant
Schmeer Richard, Druckereibes.
Schmetterling Dr. Dittrich, Adv.
Schmetterling Elly, Frau
Schneid Josef, Apotheker
Schmeja Ernst, Fabrikant
Schubert Hans, erzh. Depotleiter
Schmetterling Dr. Julius, Adv.
Schneider Hermann, Fabrikant
Schneider Dr. Carl, Stadtsecretär
Schottek Franz jun., Selcher
Schauderna Karl, Seilermeister
Schott Karl, Ofenfabrikant
Schütz G., k. k. Postoberofficial
Schwabe Carl, Glockengiesser
Schmidt Carl, Correspondent
Schmidt Carl Gottfr., Director d. Emailwerkes
Schmeiser Johann, k. k. Postassistent
Schädel Wilh., Fabriksbeamter
Schneider Dr. Julius, k. k. Gerichtsadjunct
Schenk Adolf, Zollamts-Controlor
Schanzer Jacob, Fabrikant

Steffan Carl, Bürgermeister
Steffan Rudolf, Bäckermeister
Steffan Samuel, Kaufmann
Stavro Alexander, Fabrikant
Strzygowski Franz, Gutsbesitzer
Strzygowski Rudolf, Fabrikant
Sternickel Arthur, Fabrikant
Strenger Moriz, Fabrikant
Steinitz Dr. Gustav, Arzt
Strauss Eduard, Kaufmann
Steffan Carl jun., Fabrikant
Stosius Ernst, Fabrikant
Steffan Dr. Ernst, Advocat
Steffan Johanna, Frau
Steiner Dr. Marcus, Rabbiner
Starke Victor, Schlossereibesitzer
Sternickel Hans, Fabrikant
Stoklossa Paul, Kaufmann

Treibl Adolf, Fabrikant
Thien W. T., Kaufmann
Thien Robert, Fabrikant
Thomke Carl, Kaufmann
Türk Dr. Eduard, Advocat
Tobias Simon, Kaufmann
Tisch Emanuel, Buchhalter
Truskolarski Alfred, Ritter von, Bezirks-Secretär
Titz Robert Eug., Kaufmann
Tugendhat Sal. jun., Fabrikant
Tramer Heinrich, Bahnrestaurat.
Thien Moritz, Baumeister
Twerdy Camilla, Fräulein
Tauber Theodor, Professor
Turnowsky Josef, Fabrikant
Turnowsky Rosa, Frau
Tisch Josef, Buchhalter
Twerdy Rudolf, Fabrikant
Thien Karl, Kaufmann
Tedisch Victor, Werkführer
Theuer Johann, Maschinenführer
Terlitza Victor, Schulinspector
Tugendhat Josef, Ziegeleibesitzer
Turek Josef, Lehrer

Uherek Karl, Grossselcherei
Ungwer Ignatz, Architekt
Urban Alfred, k. k. Professor
Unger Josef, Kaufmann
Urban Adolf, Bauadjunct
Urbisch Stefan, Pflastermeister

Vogt Jacob, Fabrikant
Vogt Karl, „
Vogt Hans, „
Vogt Georg, „
Vogt Valentin, Bräuhausdirector
Vogt Dr. Victor, Arzt
† Voss Conrad, Director der Gasanstalt

Wenzl Karl, Privatier
Winter Hugo, Kaufmann
Wolf Anton, Weinhändler
Wolf Carl, Fabrikant
Wenzelis Franz, Hausbesitzer
Wiśniowski Josef, Schuldirector
Wilke Max, Kaufmann
Wrubl Josef, k. k. Professor
Wrubl Ida, Frau
Wanaski Anton, Kaufmann
Wolf Otto, Fabrikant
Wilke Severin, Fabrikant
Wilke Victor, Fabrikant
Wachtl Alfred, Fabrikant
Wiedmann Bertha, Frau
Wojtischek Raimund, Controlor
Weltsch Jacob, Kaufmann
Wirwalski Josef, Fleischermeister
Weiss Stanislaus, Tanzlehrer

Wiener Adolf, Kaufmann
Walczok Alfred, Baumeister
Wenzelis Andreas, Färbermeister
Wrzal Dr. Friedrich, k. k. Gymnasialdirector

Zipser Gustav, Kaufmann
Zipser Julius, k. k. Professor
Zipser Robert, Fabrikant
Zipser Carl Th., „
Zipser Moritz, „
Zipser Carl August, Agent
Zipser Alfred, Buchhalter
Zipser Ludwig, Buchhalter
Zagórski Josef, Sparcassabeamter
Zoll Dr. Sigmund, Advocat
Zauner Josef, Hotelier
Zipser Jul. Fr., Bürgerschullehrer
Zimmert Ferd., k. k. Professor
Żyletzki Alois, Lehrer

Alt-Bielitz.

Schlauer Gustav, Oberlehrer

Berlin.

Bronner Heinrich, Reisender
Fürst Hugo, Kaufmann
Landes Jacob, „
Winkler Dr. Siegfried, Hütteninspector

Biassowitz.

Lonczig Paul, fürstl. Pächter

Bismarckhütte.

Fröhlich Dr., Sanitätsrath
Neumann Otto, Maschineninspect.

Borsigwerk.

Hoosmann R., Apothekenbesitzer

Bremen.

Enthold Fritz, Reisender

Brzeszczie.

Bartke Therese, Frau

Breslau.

Chales de Beaulieu Karl, Ingen.
Goldschmidt Rudolf, Kaufmann
Ung. Karpathen-Verein, Section Schlesien
Kionka Franz, Kaufmann
Landsberg Paul, Disponent
Müller Johannes, Kaufmann
Winkler Theodor, Bankdirector

Budapest.

Hartmann Robert, Ingenieur
Steigenberger Josef, Kaufmann
Vigassy Johann, Privatier und Badebesitzer

Brünn.

Löw Beer Alfred, Fabrikant
Strobel Josef, Inspector der Unfallversicherungs-Gesellschaft
Wesnitzki Josef, Buchdruckereib.

Cottbus.

Fischer Robert, Färber

Cöln.

Richter Alfred, Reisender

Czwiklitz bei Pless.

Steiner Simon

Dziedlitz.

Meyer Paul, Ingenieur
Weinstein Dr. Ludw., Director
Zamarski Robert, Ingenieur

Emanuelsegen O./S.

Boer R., Berginspector
Bialetzki, Bürgermeist. a. d. Amtsvorsteher
Treskow, Oberförster

Ernsdorf.

Czop Dr., Curarzt
Forner Carl, Guts- u. Badepächter
Jonietz Hans, Oberlehrer
Zuber Franz, kath. Pfarrer

Essen a. Ruhr.

Neuf Friedrich de, Regierungsbaumeister

Fasanerie bei Pless.

Waiblinger Rudolf, Restaurateur

Freiberg in Mähren.

Fluss Emil, Fabrikant

Freiburg i. Baden.

Schwertfeger Heinrich, Reisender

Friedenshütte O./S.

Bergström Axel, Ingenieur
Vita Albert, Chefchemiker

Freudenthal.

Seibert, k. k. Bezirkshauptmann

Gleiwitz.

Assmann Julius, Architekt
Alpen-Verein, D. Ö. Sect. Gleiwitz
Brand Herrmann
Biewald, kgl. Rechnungsrath
Chales de Beaulieu Max, Regierungsrath
Fröhlich Hermann, Kaufmann
Friedländer Paul, Amtsrichter
Goretzky Paul, Grossmühlenbes.
Geissler Josef
Gutmann Alfred, Kaufmann
Gärte Paul, Baumeister
Hirschl Dr. Max, Amtsgerichtsrath
Hoppe Dr., Stabsarzt
Huesser August, Apotheker
Hagedorn, Landesgerichtsdirector
Jahn Alfred, Sparcassenrendant
Kochmann Arthur, Rechtsanwalt
Königsfeld Dr. Paul
Königsfeld Hermann, Ingenieur
Lustig Eugen, Rechtsanwalt
Langer Max, Kaufmann
Lex A. F., Versicherungs-Oberinspector
Pohl Hans, Rechtsanwalt
Prager Siegfried, Rechtsanwalt
Rose Fritz, Buchdrucker
Salzmann Rudolf, Berginspector
Schüller Sigmund, Rechtsanwalt
Schwarz Theodor
Struwe Ludwig, Stabsarzt a. d.
Troplowitz S., Weingrosshändler
Vogt Karl, Materialienverw. a. d.
Zernik Adolf, Kaufmann

Goczalkowitz O./S.

Friedrich Hugo, Hotelier
Steiner Isidor, Gasthausbesitzer

Gräfenberg.

Baller Robert, Postverwalter

Gross-Weichsel O./S.

Kühn Adolf, fürstl. Pächter

Grottkau O./S.

Pastuszyk, Schulrath.

Grzeblowitz bei Pless.

Weidlich, fürstl. Pless'scher General-Director

Hohenlohehütte O./S.

Pietzko Otto, Materialienverwalter

Hohenmauth i. B.

Hummel Fritz, erzh. Obermeister

Hohenstadt in Mähren.

Wünsche Karl, Professor

Hruschau.

Kühnert Max, Fabrikant

Jawiszowice.

Krzemien Gustav, Gutspächter

Julienhütte.

Amende Julius, Oberingenieur

Innsbruck.

Islitzer Thomas, k. k. Gymnasial-Director.

Königshütte O./S.

Friedländer Heinrich
Faulhaber A.
Hartmann Emil, Kaufmann
Kolb F., Ingenieur
Koschinski Roman, Rendant
Koch Ferdinand, Obermeister
Obermann H., Hütteninspector
Schreiber Paul, kgl. Obersteiger
† Wagner Dr. Wilhelm, Professor und Sanitätsrath

Kamesznice b. Milówka.

Schwab M., erzh. Forstverwalter

Kamitz bei Bielitz.

Hauptig Karl, Fabrikant
Kuldanek Franz, Ofenfabrikant
Mänhardt Rudolf, Fabrikant
Mänhardt Robert, „
Mänhardt Hilde, Frau
Werber Emanuel, Gastwirt

Kęty.

Schmeja Edmund, Gutsbesitzer

Kobier O./S.

Schnabel Zeumer Georg, Fabriksbesitzer

Korbielów bei Jeleśnia.

Gröger Karl, erzh. Forstverwalter

Kattowitz O./S.

Bauch F., Eisenbahnsecretär
Farthöfer Georg, Landmessercandidat
Grünfeld Max, Regierungsbaum.
Hanisch Fritz, Garteningenieur
Kühne Albert, kgl. Eisenbahn-Bauinspector
Opitz Julius, Photograph
Prüfer Ernst, Kaufmann
Sarganek Arthur, Correspondent
Siwinna Karl, Buchhändler
Sarganek Albertine, Frau
Schreiber Rudolf, kgl. Eisenbahn-Betriebs-Secretär
Schreier Max, Amtsrichter
Schröter Rud., Materialienverw.
Stelzer Alfred, kgl. Eisenbahn-Secretär
Wintergerst J., Amtsrichter

Krakau.

Pilzer Leopold, Fabriksbesitzer
Tatra-Verein
Weil Dr. Rudolf, Fabrikant

Kremsier.

Gross Leontine, Sprachlehrerin

Lipine O./S.

Beyer O., Maschinenwerkmeister
Edelmann A., Ingenieur
Fesser Franz, Lehrer
Köhler R., Hütteninspector
Meissner Oscar, Dipl. Chemiker
Markendorf Lothar, Hüttenmeister
Reinhold Fritz, Obermeister
Schmidt Hugo, Bergverwalter

Laurahütte O./S.

Fiedler Dr., pract. Arzt

Livno in Bosnien.

Moskovicz de Zemplént Dr. Otto, Gerichtsadjunct

Lodz in Russland.

Geyer Victor, Restaurateur
Ostermann Arthur, Kaufmann

Lobnitz bei Bielitz.

Bartelmuss Hans, Fabrikant
Floch Robert, Spinnmeister
Mickler Johann, Bürgermeister
Petzold Rudolf, Fabriksleiter
Rzepa Hugo, Ingenieur
Thien Oscar, Färber
Schalscha Johann, Fabrikant
Urbanke Hugo, Färbermeister
Urbanke Emma, Frau
Vogt Leopold, Schönfärber

Lipowa bei Saybusch.

Budiner Max, erzh. Verwalter

Ludwigshof bei Nicolai.

Reinecke Gustav, Gutsbesitzer

Międzybrodzie bei Kęty.

Kara Franz, erzh. Forstverwalter
Kara Helene, Frau

Malec bei Kęty.

Haempel Karl, Gutsbesitzer

Mähr.-Trübau.

Gross Alfred, k. k. Professor

Michowitz O./S.

Sanner, Bergrath u. Generaldir.

Mikuszowice bei Biala.

Brüll Ernst, Fabrikant
Hoffmann Karl, Spinnereileiter
Herrmann Karl, Buchhalter
Klobus von, k. k. Major und Herrschaftsbesitzer
Lassota Emil, Beamter
Pfister Victor, Fabriksdirector
Schimke Ernst, Färber
Steffek Gustav, Buchhalter
Wenzelis Josef, Webereibesitzer
Zipser Erwin, Fabrikant
Zipser Eduard, Fabrikant

München.

Ortner Heinrich, Kaufmann

Nicolai O./S.

Büschel Karl, Fabriksbesitzer
Dittrich C. H., Fabrikant
Larisch, Rechtsanwalt
Niepel Robert, Baumeister
Zeumer Dr. H., Fabrikant

Neusandetz.

Cieszyński Dr. Johann, Landesgerichtsrath

Nieder-Ohlisch bei Bielitz.

Bloch Bernhard, Restaurateur
Nachmann Josef, Restaurateur

Nikelsdorf bei Bielitz.

Jauernig Robert, Schulleiter

Oderberg.

Munk Richard, Baumeister

Osiek bei Kęty.

Haempel Oskar, Gutsbesitzer

Orzesche O./S.

Leder Otto, kgl. Stationsvorstand

Pless O./S.

Asser R., Baumeister
Bahlcke, fürstl. Gestütsdirector
Berthelmann, fürstl. Secretär
Brehme, Notar
Cogho, Hauptmann d. R
Feinholz, Steuerinspector
Fricke Paul, Buchhalter
Gabbey, Grenzthierarzt
Hiller Eugen, Rentcassenbuchh.
Hartmann Fritz, Bautechniker
Heyking von, kgl. Landrath
Heinrich, kgl. Amtsrichter
Klette, Rendant
Krummer, Buchdruckereibesitzer
Karger Dr. Oberlehrer
Krazert Dr Adolf, Arzt
Krüger, Amtsrichter
Kindler Richard, Bautechniker
Lasch, fürstl. Forstmeister
Müller Dr., kgl. Gymnasiallehrer
Rokohl Wilhelm, Kreisausschuss-Secretär
Rost Prof. Dr., kgl. Gymnasial-Director
Resniczek, Kreisschulinspector
Saeftel, Maurermeister
Samson Dr. von, Arzt
Seifert, Amtsrichter
Siehr, Rechtsanwalt
Scheinert, fürstl. Baumeister
Schwiering E., kgl. Bausupernumerar
Staudinger, Kreisbaumeister
Thienel Hans, Amtsgerichtsrath
Ulfert, kgl. Postmeister u. Major a. D.
Wild, Oberförster
Ziegert, kgl. Oeconomierath

Pola.

Graubner Robert, k. k. Linienschiffslieutenant I. Classe
Wilde Emil, k. k. Schiffslieutenant
Wilde Sidi, Frau

Polhóra-Arva.

Fialkowski Ludwig, Ingenieur u. Badebesitzer
Klein Lajos, kgl. ung. Postmeister
Schlesinger Jacob, Säge-Verwalter

Prag.

Boresch Karl, Disponent
Mauthner Karl, Kaufmann
Schmidt Friedrich, Bankbeamter

Rudoltowitz O./S.

Gritz Franz, Hauptlehrer
Ulrich Otto, fürstl. Amtmann

Ruda O./S.

Lerche Paul, Gymnasiallehrer

Reichenberg i/B.

Matouschek Josef, Fabriksbeamter

Saybusch.

Fussgänger Robert, Baumeister
Guttenberg Josef, erzh. Cassier
Glien Gustav, Buchhalter
Hirt Heinrich, erzh. Verwalter
Jirus Emil, erzh. Bauverwalter
Krögler Hans, erzh. Adjunct
Liberda Arthur, erzh. Forstverwalter
Lintscher Theodor, Buchdruckereibesitzer
Mucha Friedrich, erzh. Forstinspector
Neumann Leopold, Restaurateur
Patzau Severin, Fabrikant
Sommer Josef, Schuhmachermeister
Schestag Carl H.
Schönberg Elkan, Geschäftsleiter
Schröter Robert, Fabrikant
Waniek Alexander, Kaufmann
Wagner Julius, erzh. Braumeister
Zatzek Emil, erzh. Verwalter

Schädlitz O./S.

Leitlof, Rittmeister und fürstl. Pächter

Schöneberg bei Berlin.

Spickendorff Walther, Regierungsbaumeister

Schwientochlowitz O./S.

Duschanek Wilhelm, Ingenieur
Kahl Leopold, dipl. Chemiker
Nowozinski Jos., Rechnungsführer
Peltz Hugo, Materialienverwalter
Russig Friedrich, Director
Riedrich Ernst, Ingenieur
Schönberger, Chemiker
Taeger E., Chemiker
Tümmler Georg, Oberingenieur
Wassermann Wilhelm, Chemiker

Solce bei Neuberun.

Schulze Max, Rittergutsbesitzer

Stettin.

Schaefer Paul, Hotelbesitzer
Schröter, v. Polizeipräsident

Stuttgart.

Riegert Herrmann, Kaufmann
Widtmayer Otto, Reisender

Sussetz O./S.

Schröter Richard, fürstl. Gutspächter und Oberamtmann

Szczyrk bei Buczkowice.

Antoni Rudolf, Gastwirt
Glösel Wilhelm, Gastwirt

St. Pölten.

Riedl Lorenz, k. k. Oberlieutenant

Tarnowitz O./S.

Deines Dr. jur. von, Regierungsassessor

Tichau O./S.

Jahn Gustav, Buchhalter
Schinz, Oberförster

Tomaszów in Russland.

Fürderer Max, Fabrikant

Troppau.

Derlik Gustav, Landesregierungsr.
Hübel Adolf, Bankbeamter
Kubitzki Rudolf, Ingenieur

Ujest O./S.

Grigarczik Franz, Malermeister

Urbanowitz O./S.

Burgund, fürstl. Pächter

Ustron.

Heller Karl, erzh. Magazineur
Kubisch Hans, erzh. Rechnungsf.
Linnert Andreas, erzh. Constr.
Lubojatzki Anton, Hotelier

Warschau.

Neumann Herrmann, Kaufmann

Węg.-Górka.

Blank Max, Fabrikant
Czermak B., erzh. Magazineur
Krebs Karl, Fabriksbeamter
Kerth Anton, erzh. Cassier
Langer Rudolf, Hotelier

Wien.

Demski Ru olf, Architekt u. Bauunternehmer
Demski G., Architekt und Stadtbaumeister
Kreuzig Wilhelm, Kaufmann
Mauthner Moritz, Oberinspector
Schellschmidt Karl, Kaufmann
Tschelnitz Bela, Fabrikant
Ullrich Anton Ig., Kaufmann

Wieprz bei Saybusch.

Scholz Ad., erzh. Oekonomieoberverwalter

Zabnica bei Węg.-Górka.

Hauska Wolfgang, erzh. Forstadj.

Zabłocie bei Saybusch.

Schwarz Adolf, Ziegeleibesitzer

Zaborze O./S.

Nathan Dr., pract. Arzt

Zabrze O./S.

Fricke Dr., Knappschaftsarzt
Hertwig Dr., Arzt
Maiwald Paul, Chemiker
Tracinski Dr., kgl. Kreisphysikus

Zawoja bei Maków.

Röwer Franz, erzh. Forstverw.

Zittau in Sachsen.

Just Paul, Kaufmann

